

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementpreis mit Luft. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40  
Fernruf { 905 nur Redaktion  
          { 926 nur Geschäftsstell.

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile über dem Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 60 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle  
          { 905 nur Redaktion



# Lübecker

# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 59

Donnerstag, 11. März 1926

33. Jahrgang

## Kladderadatsch in Genf

### Brasilien macht das Schreckenskind

Genf, 11. März. (Radio.)

Der Mittwoch nachmittag hat in Genf zur Entladung eines Gewitters geführt, das seit einigen Tagen in der Luft lag. Es brach selbstamerweise nicht dort aus, wo es alle Welt am ehesten erwartet hatte, sondern in einer ganz anderen Richtung. Plötzlich zuckten Blitze, die eine äußerst starke Verwirrung und Unruhe hervorgerufen haben. Nicht aus dem französisch-polnischen Himmel, sondern vom südamerikanischen heißtropischen Himmel landete der 1. Delegierte Brasiliens Mello Franco während der offiziellen Ratssitzung, die nachmittags von 5 bis 8 Uhr stattfand,

die Drohung, daß Brasilien als Mitglied des Rates Deutschland die Erteilung eines ständigen Ratssitzes verweigern würde, wenn Brasilien nicht zu gleicher Zeit ein ständiger Ratssitz gewährt werde.

Er fügte hinzu, durch Locarno fühle sich Brasilien keineswegs gebunden. Schon seit Anfang der Woche wurde in gewissen Kreisen behauptet, Spanien und Brasilien würden wahrscheinlich gegen die Erteilung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland ihr Veto einlegen, wenn ihre eigenen Wünsche nicht befriedigt werden. Diesen Gerüchten wurde zunächst kein richtiger Glaube geschenkt, um so verbüßender wirkte die von Mello Franco abgegebene Erklärung. Jedermann war sich bewußt, daß

damit das ganze Vertragswerk von Locarno in Frage gestellt

und die unmittelbare Zukunft des Völkerbundes in Gefahr gebracht werden könnte.

Die Lage wurde noch verschlimmert durch den Vertreter Spaniens Quinones de Leon,

der sich verpflichtet fühlte, den Spuren des brasilianischen Vertreters zu folgen, indem er eine zwar viel vorsichtiger gehaltene, in den Schlußfolgerungen jedoch ähnliche Erklärung abgab. Die Wirkung dieser Erklärung war um so stärker, als vorher

der schwedische Außenminister Anden

noch einmal ausführlich begründet hatte, warum er an seiner Abneigung gegen die Schaffung neuer ständiger Ratssitze außer dem für Deutschland bestimmten festhalten müsse. Auch

der belgische Außenminister Vandervelde

brachte eine ähnliche Auffassung zum Ausdruck. Allerdings wiesen sowohl Anden als auch Vandervelde darauf hin, daß ihnen die Aufnahme Polens in den Rat im September als politisch vorteilhaft erscheint.

Die Wirkung der Intervention von Mello Franco und Quinones de Leon auf die Ratsmitglieder scheint außerordentlich stark gewesen zu sein. Von Chamberlain sagt man, daß er fast fassungslos war, selbst der außerordentlich ruhige tschechische Außenminister Beneš soll plötzlich äußerst nervös gewesen sein. Bezeichnend für die neu geschaffene Lage war die Erklärung, die der französische Delegierte Paul Boncour abgab und die folgendes besagt:

„Frankreich hat sich in Locarno verpflichtet, für die Erteilung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland einzutreten. Wenn Frankreich auch bedauert, daß Deutschland gegen den gleichzeitigen Eintritt anderer Mächte, vor allem Polens, Einspruch erhebt, so wird es sich doch nicht beirren lassen, sondern dem gegebenen Worte treu bleiben und den sofortigen ständigen Ratssitz für Deutschland verlangen.“

Diese Erklärung scheint bei sämtlichen Mitgliedern des Rates einen starken Eindruck gemacht zu haben. In ihr kam zum Ausdruck,

daß Frankreich und Deutschland sich auf einer gemeinsamen Linie fanden gegenüber den durch die Erklärungen des brasilianischen und spanischen Vertreters heraufbeschworenen Gefahren.

Es ist begreiflich, daß der dramatische Verlauf der Sitzung allgemein große Aufregung auch in den Lagern hervorgerufen hat, deren Vertreter an der Besprechung nicht beteiligt waren. Natürlich gab es Leute, die alles in tiefster Schwärze sahen und schon alles verloren gaben.

Der deutsche Außenminister Stresemann, der zusammen mit dem Reichkanzler zwischen 10 und 11 Uhr abends dem englischen Außenminister einen Besuch abstatteten, in dessen Verlauf die neue Lage besprochen wurde, warnte nach seiner Rückkehr in dem Hotel Metropole die Pressevertreter vor allen pessimistischen Anwandlungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß trotz der Erklärung des brasilianischen Vertreters sich schließlich doch eine zufriedenstellende Lösung finden lasse.

Friend, der heute vormittag um 9 Uhr in Genf eintrifft, wird jedenfalls eine Lage vorfinden, die viel komplizierter ist, als er sie anzutreffen dachte.

Stärker als je erwarten alle Vertreter, daß es seiner großen diplomatischen Kunst gelingen müsse, die alten und die neuen Schwierigkeiten zu überwinden. Auf französischer Seite wird vorläufig mit Genugtuung festgestellt, daß

die Verschärfung der Lage nicht durch eine deutsch-französische Meinungsverschiedenheit hervorgerufen

worden ist. Die offiziellen Besprechungen der Ratsmitglieder werden heute nachmittag fortgesetzt. Es wird in der französischen Delegation für wahrscheinlich gehalten, daß vor diesem neuen Gedankenaustausch eine Unterredung zwischen Friend und Luther-Stresemann erfolgt.

## Der spanische Standpunkt

Genf, 10. März.

In einem Brief, den der erste spanische Delegierte im Völkerbund, Quinones de Leon, am Mittwoch im „Journal de Geneve“ veröffentlicht, wird betont, daß die Kandidatur Spaniens für einen ständigen Sitz ganz unabhängig von der Aufnahme Deutschlands erfolgt sei. Die Kandidatur sei schon 1921 aufgestellt worden, und damals hätten Frankreich und Großbritannien dafür gestimmt. Seitdem habe die stillschweigende Vereinbarung bestanden, daß Spanien den ständigen Sitz erhalten solle, sobald aus irgendeinem Grunde die Zusammensetzung des Rates eine Änderung erfahre. Dieser Augenblick sei jetzt gekommen, und deshalb bestehe Spanien auf der Erfüllung seines Wunsches und würde sich in seiner Würde verletzt fühlen, wenn ihm der ständige Sitz verweigert werden sollte.

## Arme Demokraten!

Sie wissen immer noch nicht, was sie wollen

Der Demokratische Reichsausschuss hat sich am Mittwoch in einer den ganzen Tag in Anspruch nehmenden Sitzung mit der Stellung der Demokratischen Partei zur Fürstenabfindung befaßt. Die Haltung der Reichstagsfraktion wurde vertreten durch den Parteivorsitzenden Koch, die Haltung des Staatsbürgerlichen Ausschusses für das Volksbegehren durch den Landtagsabg. Nuschke. Nach längeren Erörterungen faßte der Demokratische Parteiaussschuss den folgenden Beschluß:

„Der Parteiaussschuss spricht dem Vorsitzenden und der Reichstagsfraktion den wärmsten Dank aus für die unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit, die sie zur Verbesserung des Gesetzenwesens für die Fürstenabfindung entfaltet haben.“

Die Volksbewegung, die durch die maßlosen Ansprüche der Fürsten entfesselt wurde und deren sich als erste die Demokraten angenommen haben, hat zwar nicht alle Ziele erreicht, aber einer erträglichen Regelung die Wege geebnet.

Der Parteiaussschuss stimmt dem neuen Kompromiß der Regierungsparteien über die Fürstenabfindung zu. Für den Fall, daß die verfassungsmäßige Mehrheit für diesen Entwurf infolge des Widerstandes der Rechten nicht erreicht werden sollte, behält sich der Parteiaussschuss die Regelung der Frage durch den Volksentscheid vor.

Dieser Beschluß weicht erheblich ab von der eindeutigen Aufforderung der demokratischen Parteileitung, das Volksbegehren nicht zu unterstützen. Er nimmt zwar nicht ausgesprochen Stellung

für das Volksbegehren — wer sich aber die Entscheidung der Fürstenfrage durch den Volksentscheid vorbehält, der muß die verfassungsmäßigen Voraussetzungen dafür schaffen, daß der Volksentscheid möglich wird. Der Vorbehalt des Demokratischen Parteiaussschusses bedeutet zugleich die Notwendigkeit der Unterstützung des Volksbegehrens durch die Demokraten.

Diese Unterstützung ist um so notwendiger, als durchaus noch nicht feststeht, daß alle Regierungsparteien im Plenum des Reichstags für das neue Kompromiß eintreten werden. Die Bayerische Volkspartei hat ihre Widerstände nicht abgegeben und die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat zwar prinzipiell dem Kompromiß zugestimmt, hat aber, wie der „Total-Anzeiger“ berichtet, davon Abstand genommen einen Beschluß auf Fraktionszwang zu fassen.

Durch diese Tatsachen sowie durch den Beschluß des Demokratischen Parteiaussschusses wird die Aktion der demokratischen Organisationen im Lande für das Volksbegehren bearbeitet und unterstützt.

\*

Der Vorstand des Jungdemokratischen Verbandes Bayern hat in seiner Vorstandssitzung einstimmig beschlossen, für dem staatsbürgerlichen Ausschuss zur Förderung des Volksbegehrens anzuschließen. Er fordert seine Mitglieder und Anhänger im Lande auf, sich in die Listen für das Volksbegehren einzutragen.

## Meine Herren Richter!

S. Lübeck, 11. März.

„Revolutionen sind ganz unmöglich, sobald die Regierungen gerecht und fortwährend wachsam sind, so daß sie ihnen durch zeitgemäße Verbesserungen entgegenkommen und sich nicht so lange sträuben, bis das Notwendige von unten erzwungen wird.“ (Goethe zu Erdmann.)

Der Landespräsident Stölzel in Braunschweig ist zu zwei Monaten Gefängnis und Verknüpfung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt worden. Er hat den Staat betrogen — um 30 Pfennig betrogen, indem er zwei Telefongespräche führte, deren dienlicher Charakter richterlicherseits bestritten wurde; er ist einmal (oder waren es gar mehrere Male?) 3. Klasse gefahren, während er Reisespesen für die 2. Klasse bezog — er ist mit einem Worte ein abgefeimter Verbrecher, wenn das Urteil, über das wir auf der dritten Seite ausführlicher berichten, recht hat.

Auch in unseren Augen ist er nicht frei von Schuld. Er hat sich, nicht gegen das Recht, aber gegen sozialistisches Rechtsbewußtsein vergangen, indem er sich gegen diese Anklagen überhaupt verteidigte. Er hätte den Richtern nur eines ins Gesicht schleudern sollen: Ihr seid es, die auf die Anklagebank gehört! Ihr, die Ihr einem politischen Gegner die Ehre rauben wollt! Die Ihr aus Trausch und Klatsch und Dred ein Gebände aufführt, dessen Ihr Euch schämen solltet! — Er hat es — leider — nicht getan; er hat den Beweis angetreten, daß er überall im Recht war. Ein verzeihliches Vergehen, — das er schwer zu büßen hat.

Was macht dieses Urteil so empörend? — 2 Monate Gefängnis — die meisten unserer Vorkämpfer haben Schlimmeres erlitten. Sie sind nicht daran gestorben. Auch der Präsident des deutschen Reichstages hat die Gefängnismauern vor innen gesehen; keiner, der ihn deshalb geringer achtet. Und es gibt auch, Gott sei Dank nur sehr vereinzelt, solche, die dies und mehr erlitten, die das Leiden ertrugen, nicht aber den Erfolg, die heute hündisch die Hand lecken, die sie einst geschlagen.

Und doch — hier bäumt sich verletztes Rechtsgefühl auf, lodert Empörung empor — und Scham. Scham; denn es ist doch unsere Republik, in der solches geschah. Und Empörung; denn empörender als brutales Unrecht ist schlechende Heuchelei, wie sie hier siegte.

Der Gen. Stölzel hat die Frage nicht gestellt: wir haben sie früher schon gestellt und wiederholen sie heute:

Ihr Richter, Ihr Staatsräte und Schulräte und wie Ihr sonst heißen mögt — ist ein er unter Euch, der noch niemals ein Telefongespräch geführt hat, das nicht streng dienstlich war? — Ist ein er unter Euch, der es nicht als menschliche Gemeinheit empfindet, seinen Amtskollegen wegen solcher Dinge zu denunzieren? —

Warum stählt Ihr dem einen die Ehre? Wagt Ihr nicht, daß — von ein paar schrulligen Pedanten vielleicht abgesehen — Ihr alle ebenio schuldig seid?

Vielleicht wußten es die Richter wirklich nicht. Denn das gehört zum Wesen der Klasse nicht, daß der Richter im allgemeinen nicht weiß, was er tut. — Darum ist er auch empört, wenn er das Wort „Klassenjustiz“ hört — ehrlich empört.

Denn, von Ausnahmen abgesehen, ist der deutsche Richter von seiner „Objektivität“ überzeugt, auch da, wo er kräftigstes Unrecht spricht. Erziehung, Schule, feudales Korps, gute Gesellschaft haben einen Ball um ihn aufgeföhrt, über den er nicht hinwegzusehen vermag. Rechtsradikale Putschisten kommen vor seinen Richterstuhl: Es sind doch nette, frische Jungen in seinen Augen; prachsvoll die Strammheit, die nationale Gesinnung — das können doch keine Verbrecher sein! Und sie sind keine. — Und Kommunisten werden ihm vorgeführt, halbverhungerte Proleten, ungebildet, schamhaft, verwahrloßt durch jahrelange Unterjochungshaft. Sind das nicht die würdigen Verbrechergesichter? — Vor ihnen muß die Gesellschaft geschämt werden. Nur keine unangebrachte Milde!

Verdächtiger aber noch als der sich empörende Prolet ist der Standesgenosse, der sich auf die Seite des Proletariats geschlagen hat. In ihm fühlt sich der Richter selbst bedroht. Der muß „entlarvt“ werden. Und wird es.

Und der Richter bleibt thronen in der heiligen Sphäre „objektiver Gerechtigkeit“. Und ist empört, daß „Seher“ ihn ungerecht und sein Gericht ein Klassengericht nennen.

Meine Herren Richter! Glauben Sie! Sie und Ihr gesellschaftlicher Kreis — das sind die einzigen, die heute noch an Ihre Gerechtigkeit glauben! — War es Ihnen nicht eine Warnung, daß der deutsche Reichsjustizminister Marx ein bürgerlicher Jurist Ihres Standes, Ihrer Gesellschaftsklasse, öffentlich im Reichstag erklärte, er werde keine Klage mehr bei einem deutschen Gericht anstrengen, weil er den Glauben an die Objektivität der Gerichte verloren habe. Wenn der bürgerliche Reichsjustizminister nicht mehr glaubt, daß joll das Volk noch glauben?

Das Volk fragt nicht viel danach, was Sie von Ihrer eigenen Gerechtigkeit halten. Das Volk fragt nicht: Aus

welcher Psychologie erwachsen diese Urteile? — Das Volk fragt: Ist das Recht? — Und es antwortet: Nein, es ist Unrecht.

Wo aber das Volk den Glauben an das Recht verloren hat, da brechen alle Dämme. Da ist der Staat schon zusammengebrochen. Goethes Wort enthält tiefste Weisheit. Die Menschen wollen regiert sein, einst durch einen angestammten Landesvater, heute in der Mehrzahl durch die Männer ihres Vertrauens. Aber alle wollen gerecht regiert sein. Und wo der Glaube an die Gerechtigkeit verloren ist, da schwillt Erpörung an, die niemand halten kann.

Gewiß, wegen des Falles Stöckel wird es zu keinem Aufstand kommen. Und hundert, tausend Fehlsurteile mögen noch fallen und — scheinbar — still hingenommen werden. Aber sie bleiben im Bewußtsein; das Maß des Mißtrauens wird steigen und steigen, und eines Tages wird es überlaufen, wenn nicht vorher das Nötige getan wird.

Reform der Justiz an Haupt und Gliedern, und vor allem an der Gesinnung — das ist das letzte Rettungsmittel. Noch ist es Zeit. Ob die Justiz, das deutsche Richterium, die innere Kraft dazu aufbringen wird, das ist die Frage. Wir möchten so gern daran glauben — und können es nicht.

Aber das wissen wir: Gelingt es nicht, dann wird früher oder später, und sei es aus welchem Anlaß immer, der Volksturm losbrechen, mächtiger und erbitterter noch als heute gegen die Fürsten. Und manches wird dann mit zerbrochen werden, was des Erhaltens noch wert wäre.

Aber dann werden die Richter die Schuldigen sein, mögen sie sich noch so fest einhüllen in das Bewußtsein ihrer eigenen Gerechtigkeit.

## Unser Staatsideal

Eine denkwürdige Reichstagsrede  
des Gen. Collmann

Sowohl zu Beginn wie am Schluß der Mittwochsung des Reichstages verjuchten die Kommunisten, eine Besprechung über die Londoner Konferenz der Arbeitsminister auf die Tagesordnung zu bringen. Sie behaupteten unter Widerpruch des Reichsarbeitsministers, daß dieser mit dem ausgesprochenen Willen nach London Jahre, das Washingtoner Abkommen nicht zu ratifizieren. Es wirkte etwas sonderbar, daß die Kommunisten sich auf einmal so für das Washingtoner Abkommen einließen, nachdem sie es jahrelang als einen kapitalistischen Schwindel bezeichnet haben. Trotzdem unterstützte die Sozialdemokratie die kommunistische Anregung, jedoch stimmten alle übrigen Parteien gegen den kommunistischen Antrag.

Dann wurde in die Generaldebatte der zweiten Beratung des Reichshaushalts des Innern eingetreten.

Reichsinnenminister Dr. Kili

gibt von seiner grundsätzlichen Stellung zu den Arbeiten seines Amtes folgende Darstellung: Das Ziel sei, den Staat zu festigen auf der Grundlage der Verfassung. Daraus ergebe sich auch das Problem des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern. Verfassungsgemäß sei Deutschland ein Bundesstaat. Föderalismus und Unitarismus seien keine Gegensätze. (Manu! D. R.) Die Staatlichkeit der Länder sei historisch gegeben, sie müsse sich aber eingliedern in das Energiesentrum des Reiches. Nie zuvor sei eine solche Zusammenfassung so notwendig gewesen wie jetzt. Bei den jetzigen Umwälzungen in der Welt muß jedes Land ins Hin- und Hergeraten, das nicht alle seine Kräfte innerlich zusammenfassen. Unter Unglück von 1918 habe uns erst äußerlich, aber noch nicht innerlich zusammengeführt. Wir erkennen unsere Not noch nicht als die Not des deutschen Volkes. Keine Not des Kartellismus, keine Not der anderen Schichten, sondern die allgemeine deutsche Not. (?? D. R.) Diese zwingende Notwendigkeit hätte die Verfassung nicht geändert werden. Die republikanische Staatsform sei gewollt, aber sehr langsam ermittelten sich alle Deutschen an Staatsbürgern. Sei der Anteil des Parlamentarismus vergrößert man, daß auch Monarchien den Parlamentarismus haben, daß wir ihn in Zeiten der Not bekommen haben und daß er angelegene Aufgaben zu lösen hat. Die Abgeordneten müssen sich als Vertreter des Volkes und weniger als Vertreter der Parteien fühlen und in enger persönlicher Fühlung miteinander arbeiten. Es kommt nicht auf die Reform des Wahlrechts, sondern auf die Tätigkeit der Abgeordneten an. Der Bedarf an Regierungsträgern sei gedeckt. (Sehr richtig!) Ohne Trennung der Beamten zu dem Staat sei eine Festigung der Staatsautorität nicht möglich. Dazu bedürfe ein gutes Konstitutionen des staatsrechtlichen Organismus. Ein Aussehen zwischen den Interessen von Reich, Ländern und Gemeinden und eine Verfassung der Verfassung sei notwendig. Festigung des Staatsrechts, Kulturpolitik zu treiben, das sind die großen Aufgaben des Innerministeriums. Nach dem Abschluß des kaiserlichen Lehens durch den Krieg müßten jetzt alle Zweige der Wirtschaft, der Erziehung und der sozialen und innerlichen Bildung, aber auch die internationalen wissenschaftlichen Beziehungen gefördert werden. Hierin gehören auch die Arbeiten des Reichsstatistikamtes, die vom Reichstag planmäßig gefördert werden müßten.

Der Arbeitsnachweis muß energisch bekämpft, eine weitestgehende Einschränkung des Arbeitsverbrauchs muß erzielt werden.

Das ist aber nicht eine Frage der Erziehung als der Bekämpfung. Es ist eine Frage zu sein, wie die Jugend gerade hierbei arbeiten sie müßte darin unerschrocken werden. Immer größere Teile der deutschen Jugend erkennen, daß der Staat und der Welt geeignete Mittel zur Erziehung und Fühlung mit der Welt sind. Es ist zu hoffen, daß die Aufnahme in den Volksturm die politische Zusammenarbeit mit anderen Nationen fördern und auch das internationale Schicksal unserer deutschen Arbeiter fördern wird. (Sehr richtig!)

Hg. Collmann (G.):

Für uns gilt der Grundsatz, daß der Staat seinen Bürgern ermöglichen soll, sich denjenigen Maß von Kultur und Bildung anzueignen, das der einzelne sich selbst zu erwerben vermag.

Wenn wir den Staat erhalten wollen, so gerade zu dem Zweck, um die Kultur des Volkes zu erhalten, und das kulturelle Leben des Volkes zu vertiefen und damit eine höhere deutsche und internationale Kulturpolitik zu betreiben.

Von diesem kulturellen und sozialen Stand der Zukunft ist jedoch in dem uns vorliegenden Staat wenig zu hören. Wir leben heute noch in dem Zustand der Barbarei der Unwissenheit. Beiträge für Kultur für das Schulwesen, für das Turn- und Sportwesen, für Unterhaltung der Volksgenossen, für Pflege von Kunst und Wissenschaft. Aber alle diese Aufgaben werden doch erst in Zukunft lösbar.

Im ganzen Land für Kulturarbeit nur 18 Millionen ausgeht. Das ist die gleiche Summe, die die Reichsregierung für Kulturarbeit und Kunst verwendet.

(Sehr, hört! h. d. So.) Für die kulturelle Arbeit sind 2 550 000 Mark eingestellt. Für das Reichsgesundheitsamt nur 1 500 000 Mark.

# Das Washingtoner Abkommen muß ratifiziert werden!

## Keine Winkelzüge, Herr Brauns!

Am Mittwoch fand die schon angekündigte Aussprache der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen mit dem Reichsarbeitsminister statt, um diesem vor seiner Abreise zu der Londoner Vereinbarung über das Washingtoner Abkommen noch einmal die Auffassungen der Gewerkschaften zur Arbeitszeitfrage wie zum Washingtoner Abkommen vorzutragen. Der Vorsitzende des ADGB, Genosse Leipart erklärte, daß die deutschen Gewerkschaften obwohl sie am Abkommen nicht mitwirkten konnten, entschieden die Ratifizierung verlangen. Aber die Vorschriften des Washingtoner Abkommens dürften für die gewerkschaftliche Arbeitszeitregelung in den einzelnen Ländern nur als Minimalvorschriften gelten. Der Zweck der Londoner Konferenz, eine einheitliche Auslegung einzelner Vorschriften zu finden, dürfe nicht zu einer Abschwächung des Washingtoner Abkommens führen.

Der Reichsarbeitsminister erwiderte, daß er mit der festen Absicht nach London gehe, eine Grundlage für eine Ratifizierung durch alle Industriestaaten zu schaffen. Gerade weil die Arbeitszeitfrage in Deutschland der gewerkschaftlichen Lösung entgegenstände und ein Entwurf bereits dem Rechtsausschuß vorliege, seien wir interessiert, daß gleiches auch im Ausland geschehe. Schwierigkeiten bereite, daß die Vorschriften des Washingtoner Abkommens angesichts der Verhältnisse in den einzelnen Ländern nur Teil sehr eng seien. So ergebe die völlig verschiedene Behandlung des Sonntags Schwierigkeiten bezüglich der Bemessung der Arbeitswoche. Während England den Sonntag unter Stilllegung des Verkehrs und der Vergnügungsorten puritanisch feiert und Deutschland den Verkehr verstärkt, um vermehrte Gelegenheiten zur Erholung zu bieten, ist in den romanischen Ländern die Sonntagsarbeit noch stark verbreitet. Große Unterschiede bestehen für bestimmte Saisonarbeiten, bezüglich der Familienmittelalter und dergleichen. Zu einer Bestimmung gefährden daher die Durchführung des Washingtoner Abkommens.

Nach längerer Aussprache wurde betont, daß die Gewerkschaften sich entschieden gegen Eingungen der Auslegungen wenden müßten.

Hast Du Dich  
noch nicht  
in die Einzeichnungs-  
listen eingetragen?

Dann wird es höchste Zeit

Oder willst Du den Monarchisten die Mittel für den nächsten Putsch aus Deiner Tasche zahlen?

Zur Förderung der Volksgesundheit sollen 500 000 M. ausgegeben werden, dagegen braucht die Reichsmarine für Pferdekraft und Kraftwagen 600 000 M. (Hört, hört! h. d. So.) Wir wissen, daß die Länder und Gemeinden große Summen für kulturelle Zwecke ausgeben, aber das hindert uns nicht, festzustellen, wie anders ordentlich durch die deutsche Kulturarbeit ausgearbeitet ist. Wir unterstützen alles, was der Minister über die Förderung der Wissenschaften sagt hat. Im Gegenüber dazu steht aber die Tatsache, daß die deutschen Hochschulen noch immer einen ganz entschiedenen und brutalen Klassencharakter tragen. (Sehr wahr! bei den So.)

Unter den 31 600 Studenten der Preussischen Universitäten befinden sich im ganzen 425 Kinder von Arbeitern. (Hört, hört!)

Kann ich Projekt der deutschen Studenten entstammt der deutschen Arbeiterkraft.

Im Anschluß hat der Minister Richtlinien für seine Beamtenpolitik vorgelegt, denen wir zustimmen können. Heute hat er sich nicht auf die Art und energisch wie damals ausgesprochen. Ich würde es bedauern, wenn von der ersten Krise und Energie schon einiges abgebläht wäre. (Auf links: Er ist schon so lange Minister!) Der Minister sollte seinen guten Worten nicht nur im Reich sondern auch in den Ländern Nachdruck geben. Es ist unerträglich, wenn z. B. in Bayern sich noch Beamte weigern, die Rechte, das Wahlsystem des Staates, zu tragen. Die innere Verbundenheit mit dem heimischen Staat muß aber auch für die Reichsminister Geltung haben. Sie müssen sich gegen die Misachtung und Verächtlichmachung der Republik bei öffentlichen Veranstaltungen wehren. Wenn z. B. in Köln bei der Sekretariatsfeier vor den Studenten die Reichsminister mitspricht, so ist es nicht der Reichsminister die Beteiligung an solchen Feiern zu unterlassen! (Sehr wahr! h. d. So.) Die Beamten der alten Zeit, die es mit ihrem Gewissen für verträglich halten, der Republik zu dienen, müßten nimmermehr auch Zeit gefunden haben, sich irreführend mit der neuen Staatsform zu verbinden. Eine Seite natürlich, die in 24 Stunden ihre Gesinnung wechseln wird, man ist gewillt, der Unruhezeit nicht los. Heute werden in der Republik vielfach in der Beamtenschaft nicht die Monarchisten, sondern die Republikaner benachteiligt.

In Thüringen H. R. Frau Oberbürgermeister Stenzen bemerkenswert worden. Auf ihre Forderung antwortete der Minister verächtlich, sie habe sich in unzulässiger Weise politisch betätigt, weil sie bei einer Schulleiter ein Hoch auf die Deutsche Republik ausgebracht habe!

Darmit habe sie eine Vergeßlichkeit an den Bedenken der beantragen. Auf eine Reihe von Fragen, die wir im Anschluß gestellt haben, hat der Minister überhaupt nicht geantwortet.

Wie steht es mit dem Ausführgesetz zum Artikel 48 der Reichsverfassung? Auf eine weitere Hinweisung dieses Gesetzes fragten wir aus unter keinen Umständen einlassen.

Mit keinem anderen Artikel der Verfassung ist ein solcher Mißbrauch getrieben worden wie mit diesem. Im Anschluß ist gefragt worden, der Minister könne dazu nicht Stellung nehmen, weil noch Verhandlungsarbeiten vorlägen. Es liegt lediglich ein Antrag meiner Freunde vor, der die baldige Schaffung dieses Gesetzes fordert. Es sind schon vor Monaten Gerüchte angelaufen, daß ein Grund des Art. 48 die Wahlreform dem Volke übertragen werden solle. Wir haben jetzt erst Mitteilungen erhalten, monoch noch immer in maßgebenden Kreisen mit diesem Gedanken gespielt wird. (Hört, hört! bei den So.) Wir erwarten den Minister klar und unzweifelhaft auf dieser Frage zu sagen. Wir legen keinen Zweifel darüber, daß wir die Aufhebung einer Wahlreform auf Grund des Art. 48 geradezu als

Wie der „Vorwärts“ berichtet, hat der Reichsarbeitsminister Brauns auch der Presse über die Aufgaben der am Montag in London beginnenden Konferenz der Arbeitsminister Deutschlands, Frankreichs, Englands, Belgiens und Italiens Mitteilung gemacht. In seiner Darstellung ging er auf die Bedeutung des Washingtoner Abkommens ein und begründete dann im einzelnen die Notwendigkeit einer vorherigen Verständigung über die Auslegung des Washingtoner Abkommens vor einer gemeinsamen Ratifizierung. Die Rede des Reichsarbeitsministers kann nicht gerade als eine begeisterte Hymne für eine Ratifizierung des Abkommens angesehen werden. In Hand einzelner Beispiele verjuchte der Reichsarbeitsminister den Nachweis zu führen, daß eine schablonenhafte Gleichstellung der einzelnen Länder von Deutschland abgelehnt werden muß.

Das ist eine sehr dünne Redewendung, die nicht klarer wird durch die Beispiele, womit Herr Brauns die Unmöglichkeit einer „schablonenhaften“ Gleichstellung zu begründen versuchte. Die Formulierung des Washingtoner Abkommens läßt einen sehr weiten Spielraum, daß von einem schematischen Nachdruck überhaupt nicht gesprochen werden kann. Deshalb besteht die entscheidende Aufgabe bei der Schaffung des deutschen Arbeitszeitgesetzes darin, diese Lücken auszufüllen.

Das Ziel der Londoner Konferenz kann überhaupt nicht darin bestehen, wie es Herr Brauns formulierte, eine „Interpretation“ zu finden, die Deutschland die Ratifizierung ermöglicht. Die Auslegung des Washingtoner Abkommens ist nicht Sache der Konferenz der Arbeitsminister. Ihre Aufgabe muß darin bestehen, alles zu tun, damit das Washingtoner Abkommen bald von den beteiligten Ländern ratifiziert wird. Für die Auslegung des Washingtoner Abkommens steht der 13. Teil des Verlaßlicher Friederichsvertrages genau Instanzen vor, denen es vorbehalten bleiben muß, die Entscheidung über die Auslegung zu treffen. Das ist der Verwaltungsrat, nötigenfalls eine Untersuchungskommission und zuletzt der ständige internationale Gerichtshof des Völkerbundes.

Wir müssen vom deutschen Reichsarbeitsminister erwarten, daß er der gemeinsamen Ratifizierung keine Schwierigkeiten bereitet, sondern sich mit Entschiedenheit für eine baldige Ratifizierung einsetzt.

einen verbrecherischen Akt, als eine Revolution von oben ansetzen und dagegen die entsprechenden Maßnahmen auch außerhalb des Parlaments

ergreifen werden (Sehr wahr! bei den So.) Ich erwarte, daß der Minister in einer offiziellen Erklärung diese Pläne weit von sich weist und ich hoffe, daß er das auch im Namen des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten tun wird. Gegen eine Neueinteilung der Wahlkreise und technische Verbesserungen werden wir uns nicht wenden, aber wir werden alle Mittel anwenden, um zu verhindern, daß man Millionen das Wahlrecht nehmen will. Wir dürfen auch keine Verringerung der Zahl der Mitglieder des Reichstages anstreben. Deutschland hat von allen Ländern das kleinste Parlament. Die Verringerung der Abgeordnetenzahl würde nur zur Überlastung der Abgeordneten führen, die jetzt schon viel arbeiten. Das wäre auch eine Sparsamkeit am falschen Platze. Bei dem Gesamtetat von 9 Milliarden erfordert der Reichstag nur eine Ausgabe von 6 1/2 Millionen. Es ist kennzeichnend, daß alle die Herren, die so viel über den Abbau des Parlaments sprechen, nicht den Mut finden, über den Abbau der Vielfalt der deutschen Parlamente zu reden. Dieselben Leute, die den Abbau der Volkskammer verlangen, fordern ein neues Oberhaus, also ein neues Parlament, wie es die Deutschnationalen in ihrem Antrage tun.

Die monarchistische Opposition hat begonnen, sich auf den Boden des heutigen Staates zu stellen. Es kommt ihnen viel weniger auf die Staatsform als auf den Staatsinhalt an.

Sie wollen darin die Herrschaft der Besitzenden stabilisieren. Die deutsche Republik kann im 20. Jahrhundert nur als soziale Demokratie bestehen. Das Schicksal der Republik wird nicht entschieden durch die deutschnationale und bössische Demagogie, sondern ob es gelingt, ihr einen sozialen Inhalt zu geben.

Die schönen Worte des Ministers von der Volksgemeinschaft aller Deutschen entsprechen nicht den realen Tatsachen. Solange die Klassenunterschiede da sind, solange gibt es eine Volksgemeinschaft nur in der Theorie.

(Sehr richtig! bei den So.) Zu der Frage: Unitarismus oder Föderalismus sagen wir, daß die jetzige Gliederung des Reiches so unnatürlich wie möglich ist und daß sie nicht für alle Zeiten so bleiben kann. Wir werden alle Entwicklungstendenzen fördern, die zum deutschen Einheitsstaat führen. Wir wollen nicht warten, bis Kriege und revolutionäre Ereignisse staatliche Veränderungen schaffen, sondern sie sollen durch den Willen des Volkes erfolgen. Die Grenzprobleme in Deutschland sind nicht vom Volke, sondern von den Dynastien ausgerichtet worden. Der Dichter der deutschen Republik, Ferdinand Freiligrath, hat dem deutschen Volke das Ziel gemessen, ein Reich der Freiheit aufzubauen. Diese Aufgabe steht noch vor uns, und wenn wir für die soziale Republik kämpfen, so geschieht das in dem Glauben an das große demokratische und soziale Deutschland der Zukunft. (Sehr, Beifall bei den So.)

Hg. Berndt (Dnatl.) vermißt in der Ministerrede eine Begründung für die Verzögerung des Reichsstatistikgesetzes und die Betonung des Wortes „historisch“ in den Ausführungen über das Kultur- und Bildungswesen. Beschämend würde die Bildhauererei und die Umberennung von Straßen und Plätzen. Es sei lächerlich, wenn ein Platz, auf dem ein Bismarck-Denkmal steht, Platz der Republik genannt werde. Der Unfug der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse müsse endlich aufhören. Die jetzige Reichsverfassung bedürfe dringend einer Revision in föderalistischem Sinne. Der Reichspräsident müsse die ihm zukommende einflussreiche Stellung erhalten.

Hg. Fehr, v. Kardorf (Dt. Sp.) kann in der Republik keine bessere Staatsform als in der Monarchie erblicken. Die Beamten müßten ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit und Konfession wirken. Ohne eine starke Mitarbeit der Besitzenden und Gebildeten lasse sich die Republik nicht regieren. Der Redner wendet sich gegen den Plan, den Reichstag aufzulösen, um ein neues Wahlrecht zu schaffen. Das würde ein glatter Verfallungsbuch sein. Die Gewalt des Reichspräsidenten müsse nach amerikanischem Muster erweitert werden. Besonders schmerzhaft sei es, wenn immune Abgeordnete als Redakteure verantwortlich gezeichnet. (Sehr, Rufe links: Bruhn! Bruhn!)

Hg. Beyer (Komm.) führt aus, daß die Sabotage des Volkstages über die Fürstenterritorien fortgesetzt werde. Der Bayerische Innenminister habe eine kommunistische Broschüre für die Fürstenterritorien verboten, weil darin das alte Heckerlied zitiert wurde.

Hg. Beyer (Wirtsch. Bg.) bezeichnet es als eine Selbstverständlichkeit, daß die Beamten sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellen, nur sollte man von ihnen nicht verlangen, daß sie auch republikanisch denken. Man müsse sich gegen die Herabwürdigung des Reichstages wenden, wie sie besonders in Bayern erfolge.

Gegen 7 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag mittags 1 Uhr vertagt.

# Preisabbau

## Vor und hinter den Kulissen

Wir lesen in der „Leipziger Volkszeitung“:  
Die Bezirksprüfungsstelle unterbreitet der Öffentlichkeit folgende Gegenüberstellung:  
Die Gastwirteinnahme Leipzig im großen Saale des Bärenrestaurants anlässlich der Jahreshautversammlung am 16. Februar 1926 unter Leitung des Obermeisters Ehler Meier, Leipzig.

Der Gesamtvorstand der Gastwirteinnahme Leipzig in einem streng vertraulichen Rundschreiben vom 20. Februar 1926 an die Mitglieder der Innung:  
Streng vertraulich!  
Unseren verehrten Mitglievern! Sowie Sie an der Durchführung der diesjährigen Frühjahrsversammlung besonderes Interesse nehmen, geben wir hierdurch Kenntnis, daß von Innungen wegen beschlossen worden ist, die Bierpreise um ca. 20 Pfg. pro Liter im Verkauf, je nach Möglichkeit, zu erhöhen, wie auch für Speisen einen entsprechenden Zuschlag von im Durchschnitt 20 Prozent, im Höchstfalle 30 Prozent, durchzuführen.

Bei vorstehenden Erhöhungen, die sich im Rahmen des bisher Üblichen bewegen, dürfen Beanstandungen von iraqndwelter Seite kaum zu befürchten sein: pp.  
Wer sich kritisch an die vorstehenden Richtlinien hält, dient zunächst sich und seinem Betrieb schließt sich gegen jedwede Unbequemlichkeiten dieser Art und fördert letzten Endes die Fortentwicklung unserer Innungsgemeinschaft.  
Ein recht befriedigendes Maßgebendes wünscht mit deutschem Gruß!  
Der Gesamtvorstand:  
Ehler Meier, Obermeister.

Der Öffentlichkeit redet man also ein, man wolle Opfer bringen, um der Messe den alten Ruf zu erhalten, und dann wird „strenge vertraulich“ beschlüssen, die Preise für Getränke und Speisen bis um 30 Prozent zu erhöhen. Und der Obermeister teilt das mit deutschem Gruß mit. Dies Gebahren ist aber nicht nur in den Kreisen der Gastwirteinnahme zu finden, es gehört zum Wesen der deutschen bürgerlichen Klasse. Daher hat auch das Ausland meist nur Verechtung für gewisse Schichten, die in Deutschland tonangebend sind.

### Nach ein „vertrauliches Rundschreiben“

Vom Verband Deutscher Herrenwäschefabrikanten e. B. ist — wie die „Welt am W.“ erzählt — folgendes Rundschreiben verlanbt worden:

Nicht aus dem Privatkontor geben!  
An die Mitglieaber!  
Es geht wieder eine allgemeine Lohnerhöhungswelle durch das Land. Die Forderungen der Gewerkschaften werden angesetzt, einmal durch die fortschreitende Teuerung der Lebensmittel, dann aber auch durch die Bewilligungen der staatlichen oder kommunalen Betriebe. Dem Arbeitgeberverband der Damenwäschefabrikanten ist bereits eine Lohnerhöhung auf 30 Prozent o. S. zugestimmt worden.

Ohne auch nur im entferntesten dem Gedanken Raum zu geben, daß auch wir in den drei Bezirken zu einer Lohnerhöhung kommen oder gar eine solche befürworten wollen, wird nicht zu bestreiten sein, daß eine Lohnerhöhung im Bereich der theoretischen Möglichkeit liegt.  
Daher glauben wir, die Mitglieaber veranlassen zu sollen, bei ihrer Kalkulation, mit der sie für die Herbstkampagne gerade beschäftigt sein dürften, diese Möglichkeit nicht außer acht zu lassen und insbesondere bei dem Semdenartikel, dessen Preis noch vielfach als gedrückt oemeldet wird, die Eventualität einer Lohnsteigerung zu berücksichtigen.  
Wir bitten dieses Rundschreiben sofort nach Empfang zu vernichten, denn es könnte viel Unheil anrichten, wenn es in die Kreise der Angestellten und Arbeiter käme.

Hochachtungsvoll  
Verband Deutscher Herrenwäschefabrikanten e. B.  
So wird es gemacht: Selbst nur der Gedanke einer Lohnerhöhung wird weit abgemiesen, aber schon die theoretische Möglichkeit einer Lohnerhöhung soll sich in den Preisen auswirken und „bei der Kalkulation berücksichtigt“ werden.  
Das Ganze nennt man — Preisabbau!

# Genosse Stöbel verurteilt

Ist das keine Klassenjustiz?

Braunschweig, 8. März.

Im Prozeß gegen den ehemaligen sozialistischen Landeswahlrat Dr. Stöbel beantragte heute der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten wegen Amisunterschlagung und Betrugs, jener Abfertigung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 2 Jahren.

Nach dem Plädoyer der Verteidiger, die Freisprechung beantragten und nach fünfstündiger Urteilsberatung verkündete das Gericht eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten wegen Betruges und Amisunterschlagung und auf Abfertigung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 2 Jahren.

Die Anklage in mehreren Punkten mußte fallen gelassen werden, aber die zweimalige Benutzung des amtlichen Telefons zu angeblichen Privatgesprächen wurde als Betrug angesehen. In einigen anderen Fällen konnte das Gericht den Nachweis des Betruges nicht erbringen. Die Entnahme einiger Probebehälter aus dem Landratsamt wurde als Unterschlagung angesehen, obwohl die Bücherei allen Beamten des Amtes offen gestanden hatte. Die Urteilsbegründung war in einem äußerst beleidigenden Ton gehalten. Man sprach dem Angeklagten Feingefühl, Takt und Wahrheitsliebe ab, während man dem Kronzeugen Köhler, der früher aus dem Lehreramte ausgeschieden war und sich dann in Witzenbüren bei St. um Anstellung beworben hatte und nach Aufnahme im Landeswahlrat die systematische Bespitzelung Stöbels übernommen hatte, die volle Glaubwürdigkeit zuerkannte.

Daß politische Motive beim Urteil maßgebend gewesen seien, wurde selbstverständlich bestritten. Aber die Bevölkernng wird zweifellos dieses Urteil als politischen Raubeck betrachten.

## Was bezweckt das Gemeindebestimmungsrecht?

Erklärung Sollmanns

Der Reichsaussschuß für das Gemeindebestimmungsrecht, dem u. a. der sozialdemokratische Reichstagsabg. Sollmann angehört, erläßt folgende Kundgebung:

„Der Reichsaussschuß für das Gemeindebestimmungsrecht erklärt mit voller Bestimmtheit, daß er mit der Förderung des Gemeindebestimmungsrechts nicht auf die Trockenlegung Deutschlands abzielt, und daß nach seiner Überzeugung das Gemeindebestimmungsrecht auch tatsächlich nicht dazu führen wird. Es müßte denn sein, daß das deutsche Volk als Ganzes sich mit überwältigender Mehrheit zur Trockenlegung bekennt. Das liegt außerhalb des Bereichs der Möglichkeit. Die Möglichkeit, den Ausschank geistiger Getränke in der einzelnen Gemeinde ganz zu unterbinden, ist von der Reichsregierung selbst im Schlußfähigen Entwurf von 1923 vorgeschlagen worden. Diese Möglichkeit

## Der Auserfätlische



— was aus Deutschland herauszuholen ist, hole Ich!!!

ist sachgemäß für gewisse Fälle, z. B. für Gartenstädte, aber sie ist nach der Auffassung des Reichsaussschusses nicht das Wesentliche des Gemeindebestimmungsrechts und wird auf absehbare Zeit nur in einzelnen Fällen zur Verwirklichung kommen, zumal da der Handel mit geistigen Getränken — abgesehen vom Branntweinhandel — und die Herstellung von solchen, sowie der Hausverbrauch vom Gemeindebestimmungsrecht unberührt bleibt.“

## Das Organ der Agrarier zur Fürstenabfindung

Die „Deutsche Tageszeitung“, das Berliner deutsche-nationale Organ, liefert in ihrer Nummer vom 25. Februar 1926 einen instruktiven Beitrag zum Thema, wie die Hohenzollern zu Vermögen kamen.

Sie schildert das Schloß in Friedrichsfelde, das sich jetzt im Besitz der Familie von Tresow befindet. Das Schloß war ursprünglich im Besitz der Hohenzollern, die es jedoch verkauft haben. Wie sind aber die Hohenzollern zu diesem Besitz gekommen? Es gehörte einst dem Generaldirektor der kurfürstlich brandenburgischen Marine, Benjamin Raule, der das Gut Rosenfelde erwarb und dort das Schloß erbaute. Ueber den Besitzwechsel heißt es in der „Deutschen Tageszeitung“:

„Nach des Kurfürsten Tod fiel Raule durch die Zutritgen seiner Neider in Ungnade. Sein Besitz und sein Vermögen wurde konfisziert. Friedrich III. nahm Rosenfeld im Besitz und änderte seinen Namen in Friedrichsfelde um; dortin ließ der Herrscher auch die wertvolle Einrichtung aus Raules Berliner Wohnung bringen.“

Nach dem Zeugnis der „Deutschen Tageszeitung“ haben die Hohenzollern Benjamin Raule entschuldigungslos enteignet und zwar zu ihren Gunsten. Der Gegenwert für die wertvolle Be-sitzung, die sie später veräußert haben, gehört heute zu ihrem „unbestreitbaren Privatvermögen“. Es geschieht den Hohenzollern nur Recht, wenn sie heute durch das Volk zugunsten des Volkes enteignet werden, nachdem sie ein so ekla-tantes Beispiel eines „Eingriffs in das Privateigentum“ eines Privatmannes zu ihrer Bereicherung gegeben haben.

## Liberaler Schüler Mussolinis

In Rumänien

Bukarest, 9. März.

Die liberale Oligarchie, in den Gemeindegewahlen aufs Haupt geschlagen, gibt sich gleichwohl nicht besiegt. Sie will nun die letzten Wochen der Parlamentssession zur Erledigung einer Wahlreform ausnutzen, welche das Majoritätsprinzip nach Mussolinis Beispiel zum Extrem treibt. Nach dem Entwurf der Regierung in seiner gegenwärtigen Form werden die Kandidatenlisten wohl wie bisher bezirksweise aufgestellt, die Totalisierung der Re-kultate und Verteilung der Mandate erfolgt jedoch durch eine Zentralkommission in Bukarest. Erhält eine Liste mehr als zwei Drittel der abgegebenen Stimmen, so bekommt sie 90 Proz. der Mandate, erhält sie mehr als 60 Proz., aber weniger als zwei Drittel, 85 Proz. der Mandate. Hat die Majoritätsliste zwischen 50 und 60 Proz. der Stimmen auf sich vereinigt, so gebühren ihr 80 Proz. der Mandate. Ja, diese egoistische Begünstigung der Majorität geht soweit, daß sogar die relative Mehrheit der Stimmen die absolute Majorität der Mandate erhält. Die Liste, die weniger als 50 Proz. der Stimmen, aber mehr als ein Drittel hat, bekommt 70 Proz. der Mandate; hat eine Liste die relative Mehrheit der Stimmen, wenn auch weniger als ein Drittel, so erhält sie 65 Proz. der Mandate. Die Mandate der Minderheit werden hierauf proportional berechnet, wobei Parteien, die weniger als 2 Proz. der Gesamtstimmenzahl erhalten, nicht berücksichtigt werden. Dieser Entwurf der Regierung ist der deut-schste Beweis für die Diktaturgefühle der Liberalen. Kenner berechnen den Stimmenanteil, den bloß die Parteien der Regierung in rumänischen Wahlen bringt, mit ca. 30 Proz. Fügt man die Stimmen der liberalen Parteien hinzu, so würde auf die Liberalen jedenfalls eine Stim-menanzahl kommen, die ihnen 70 Proz. der Mandate sichert. Sie hätte also die Möglichkeit, ihre Diktatur weiter im Rahmen der Konstitution und des Parlamentarismus aufrechtzuerhalten. Die Opposition hat den heftigsten parlamentarischen Kampf gegen diesen Entwurf beschloffen und wird jedenfalls bei Neuwahlen wieder eine antiliberaler Einheitsfront bilden.

## Brauns fährt nach London

London, 9. März.

Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wird mit der deut-schen Delegation zur Arbeitskonferenz der Arbeitsminister für Freitag abend in London erwartet. Die Konferenz wird sich im Anschluß an das Washingtoner Abkommen lediglich mit einer gleichmächtigen internationaler Regelung der Arbeitszeit befassen.

## Das schöne Mädel

Roman von Georg Hitzelfeld.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie eilte zu ihrem Sohn. Aber sie konnte ihm keine Be-zugung geben. Mit ihrer engen Bürgermoral sah sie nur keine Verworfenheit, nicht das psychologische Rätsel. Einen rettenden Gedanken hatte sie schließlich: nur Anna konnte auf diese zerrütete Seele wirken. Auch sie war ja ins Unverkündliche geflohen, aber gerade deshalb verstand sie vielleicht, was Franzls Verhängnis war.  
Anna erhielt den Brief ihrer Mutter. Es war ihr im Innersten ernst, als sie zu Arnulf gesagt hatte: „Nun hab' ich doch eine Aufgabe.“ Nur wenige Tage waren ihr freilich dafür gegeben. Der Arzt ließ sie nicht darüber im Zweifel. Doch diese wenigen Tage wogen eine Lebensarbeit auf. Anna erwachte zu ihrer ganzen Hilfsbereitschaft. Tag und Nacht blieb die schöne Samariterin bei dem Sterbenden. Sie trüch ihm das wirre Leid aus der Stirn. Sie brachte ihm noch den Moroen-schimmer der Klarung. „Angstlich war ich — kein Ver-brecher“ — die's Erkenntnis nahm Franzl auf die letzte Reise mit. Als er in Annas Armen einschlummert war, sagte der Arzt leise zu einer alten Wärterin: „Die beste Schwester ist halt doch die Schwester.“

XVII.

Durch das Tor seiner Kindheit, zwischen den Espingen, wurde Franzl Götter gefahren. Bald lag er an der Seite seines braven Vaters. Nur Anna, Resenza, Arnulf und Herr Wyslacenus standen an der offenen Gruft. Anna wurde von Arnulf geküßt, ihm hangte vor ihrem Zusammenbruch, nachdem sie Lieber-menschliches geleistet. Sie aber hielt ihn. Leise sagte sie: „Lieb' wohl, Franzl, jetzt muß ich zur Mutter.“ Arnulf führte sie fort. Ein schwerer dankbarer Blick des alten Wyslacenus folgte ihm. Anna blieb zurück, wenn ihr Innerstes aufgewühlt war — das wußte Arnulf. Jetzt erst erkannte er, wie lieb ihr der Bruder gewesen. Ihm war der verbrochen'sche Schwarmgeist un-sympathisch, aber er verbar sein Gefühl. An einem März-abend, als sie in Annas Wohnung saßen und für den nächsten Morgen einen Ausflug ins Gebirge verabredet hatten, lag

Anna plötzlich Franzls Bild aus der Tasche. „Wir waren uns doch recht ähnlich — gest.“

Jetzt mußte Arnulf opponieren: „Ich nicht fin-den, Anna. Unfehllich verschieden — af...“  
Fruder war in der Wurzel unloslich, und das —  
„Das magst du nicht, ich weiß.“ Er sah sie betroffen an, denn sie hatte diese Worte in einem merk-würdig überlegenen Ton gesprochen. Dann fuhr sie fort: „Der Franzl und ich, wir waren uns ähnlicher, als du meinst. Er hat' was Großes werden können, das ist gewiß, wenn er nicht krank gewesen wär.“  
Und ich —  
„Du bist gesund.“  
„Glaubst du?“  
Mit er chröderer Frage sah er sie an: „Fühlst du dich denn nicht wohl, Anna?“  
„Ach, weicht du — über Tag schon —“  
„Und nachts.“

„So meint ich's nicht... Ich mein' halt im gewöhnlichen Leben — da bin ich recht gesund. Aber man weiß nicht, was kommen kann. Meine Großmutter war schwindlchtig — die in Florenz — und der Franzl hat's geerbt — und ich —“  
„Und du?“  
„Na, ich dacht' — aber der Herr Medizinatrat Schwert hat gemeint, ich sei ein bißl zu schnell gemacht. Die Mutter hat mich immer viel Milch trinken lassen — das war gut. Jetzt hab' ich den Husten schon lang nimmer.“  
„Was für einen Husten meinst du.“  
„Neden wir nicht davon.“  
„Arnulf stand auf: „Anna, wir werden morgen nicht ins Ge-birge, sondern zum Arzt fahren.“  
Sie schlang lachend die Arme um ihn: „Aber Schwart, hab' ich dir Angst gemacht? Ist ja dumm. Ist ja alles nicht wahr.“  
„Ich will dich gesund machen. Ich will, daß du ein voll-kommener glücklicher Mensch wirst. Du bist anders als Dein Bruder. Ich will's, du mußt anders sein.“  
„Acht.“ — Sie umarmte ihn jetzt mit einer Leiden'shaft, die er noch nie bei ihr empfunden hatte. „Du bist ja so gut. Un-glaublich gut. Aber laß nur. Ich hab' halt den Franzl lieb sein sollen. So was vergißt man nicht. Laß. Für dich bleib' ich gesund. Nur bring' mich nicht zum Arzt. Ich bill' dich.“  
Er mußte sich fügen. Es blieb bei der Verabredung für den

nächsten Morgen. Sie wollten zum Waldensee und zum Her-jog-stand hinunterfahren. „Das ist g'und“, rief Anna. „Nun brachte sie Arnulf zum Lachen. Er stante über ihre Fähigkeit, glück-lichste Heiterkeit dicht neben Todesgedanken zu legen.“

Obwohl schon eine warme Märzsonne schien, genossen sie noch prachtvolle Wintertage. Doch nach der Tafelfahrt schwenkte das Wetter in Früh um. Der erste Frühlingsturm zerkausie den Winter. Jäh wandelte sich auch Annas Stimmung. Alles nahm sie und vermaß sie — wie ein krankes Kind, war sie nirgend-s zufriedenstellen. Arnulf's pedantische Einseitigkeit konnte das nicht länger ertragen — schon von Wittenwald kehrten sie nach München zurück.  
Annas Zustand änderte sich nicht. Die heitere Stimmung überwo-g, doch Arnulf konnte keiner nicht froh werden. Ihm fehlte die Trauer um den Bruder, die er für seelische Antand-spflicht hielt. Eines Tages empfing Anna ihn in einem neuen, hell-farbigem Kleid. Er hatte es ihr vor Franzls Tod gekauft. Nun holte sie es schon hervor. Das schwarze Kleid, dessen schlichte Einfachheit ihm so lieb gewesen, war verschwunden.

Sie sah seinen vorwurfsvollen Blick. Trotzig hob sie den Kopf: „Ich mag nicht immer wie eine Trauerweide herum-laufen. Jetzt ist's so schön draußen. Man ist ja wie ein gar-figer Fled im Grünen.“

„Aber die Trauer, Anna?“  
„Die steckt nicht im Gewand.“  
Er schwieg. Da war sie tief verlegt.  
„Immer kritisierst du“, flüßerte sie mit bebendem Munde. „Man hat schon zu gar nig mehr Freud' nimmer.“  
Arnulf verharrte in seiner krummen Absiehung. Aber er mußte lächeln, als er die doppelte Negation hörte. Sie war ein echtes Mündener Kind. Sie hatte schließlich doch noch Freud' — die blieb ihr in jeder Lebenslage. Anna lehnte sich gegen seinen lächelnden Blick noch mehr auf. Er sollte jetzt nicht veranügt sein, er sollte sich ärgern — „Nebigens, daß du's weißt, — was den Franzl anbelangt — ältern war ich zur Totenweid'. Und nachher hab' ich in Sankt Bonifaz gebeihtet. Und in Schwart war ich auch gestern.“

Sie ließ ihn stehen und knallte die Tür hinter sich zu. (Fortsetzung folgt.)

# Gardinen Dekorationen Teppiche

**extra billig!**

## Gardinen

- Scheibengardinen**  
engl. Tüll . . . . . Meter **75 Pf. 38 Pf.**
- Gardinen** engl. Tüll  
doppeltbreit . . . . . Meter **1.35 1.10 85 Pf.**
- Garnituren** engl. Tüll  
dreiteilig . . . . . **5.50 3.75 2<sup>75</sup>**
- Halbstores** Etamine und engl.  
Tüll . . . . . **2.95 1.65 95 Pf.**
- Garnituren** schwedisch Leinen  
ca. 80 cm breite Schals **24.50 22.50 16<sup>50</sup>**

## Vorhangstoffe

- Gardinen-Nessel** mit farbigem  
Streifen ca. 85 cm breit . . . . . **68 Pf.**
- Rolo-Köper** ca. 130 cm breit  
Mtr. **2.75** ca. 100 cm **1.45** ca. 80 cm **95 Pf.**
- Rolo-Damast** ca. 130 cm breit  
Mtr. **2.95** ca. 100 cm **2.45** ca. 80 cm **1<sup>95</sup>**
- Vorhangstoffe** waschecht ca. 130  
cm breit Meter **2.10** ca. 80 cm breit **1<sup>35</sup>**
- Madras-Stoffe** hellgrundig geblümt  
ca. 130 cm breit . . . . . Meter **2<sup>25</sup>**

## Dekorationsstoffe

- Etamine** gestreift und kariert  
ca. 150 cm breit Meter **1.10 98 Pf. 68 Pf.**
- Spannstoffe** getupft u. gemustert  
ca. 130 cm breit Meter **2.75 1.75 98 Pf.**
- Gardinen-Mull**  
ca. 120 cm breit . . . . . Meter **2.75 2.45 1<sup>95</sup>**
- Kunstseide** in schönen Mustern  
ca. 120 cm breit . . . . . Meter **7.50 6.75 5<sup>90</sup>**
- Portierstoffe** schwere Ware  
ca. 130 cm breit . . . . . Meter **9.85 8.90 6<sup>50</sup>**

## Tisch- u. Divandeecken

- Tischdecken** Kochelleinen  
echt farbig bedruckt **6.95 4.95 2<sup>65</sup>**
- Tischdecken** Fantasie-  
Gewebe ca. 140 x 170 cm . . **12.75 7<sup>75</sup>**
- Tischdecken** Gobelin  
ca. 150 x 180 cm **26.50 19.50 17<sup>50</sup>**
- Divandeecken** Gobelin, gute  
feste Qualitäten, volle Größen **12.75 9<sup>50</sup>**
- Divandeecken** Wollmokette  
ca. 150 x 300 cm . . . . . **59.00 49<sup>00</sup>**

## Teppiche

- Perser** imit., ca. 200 x 300 cm  
**39.00** ca. 130 x 200 cm **16<sup>75</sup>**
- Wollplüsch** erprobte Qual.  
250 x 350 cm **158.00** 200 x 300 cm
- Velour** hochfloriges Gewebe  
200 x 300 cm **96.00** ca. 170 x 240 cm **58<sup>00</sup>**
- Haargarn** durchgewebte Ware  
200 x 300 cm **85.00** 170 x 240 cm **68<sup>00</sup>**
- Linoleum** gutes Fabrikat  
200 x 250 cm **25.50** 150 x 200 cm **15<sup>50</sup>**

# Holstenhaus

## Zur Konfirmation

Hüte in schwarz u. farbig elegante Form  
Schülermützen für Mittelschule  
Erstklassige Verarbeitung 4.50 *R.M.*

**Reichsbannerbedarf:**  
Mützen, Spiegel, Nadeln, Koppeln  
Hüte in allen Farben und Preislagen

**Hut-Ziehe** nur **Wahmstr. 9**  
genau auf Nr. achten

## Konfirmanden-Kleider

farbig und schwarz  
**EG.-Bekleidungs-  
Werkstätten**  
Engelsgrube Nr. 44

## Hamburger Kaffee-Lager

**Thams & Garfs**  
Lübeck: (3071)  
Breite Str. 58, Fürst 43.  
Telephon 3768

**Vad Schwartz:**  
Lübecker Str.

Kaffee tägl. frisch geröst.  
Pfd. 2.40-4.60

Tee . . . . . 1/2 0.95  
Kafao, gar. rein 0.60  
Margarine . . . . . 0.60  
Kofosfett i. Taf. " 0.70  
Kunsthonig . . . . . 0.36  
Bienenhonig 1/2-Glas 1.20  
Feinstes Auszugmehl  
in 5-1/2-Btl. 1.20  
Allerfeinstes Kuchenmehl  
in 5-1/2-Btl. 1.40

## Zucker Bld. 29

## Billige Konfirmanden

Erdbeeren 2-1/2-Dose 0.65 an  
Brodhohnen " 0.68 "  
Schmitt. 2-1/2-Dl. 0.68 "  
Karotten, gewürfelt  
2-1/2-Dose 0.42

Spinat " 0.65  
Pflückerlinge " 1.10  
Suppen-Spargel " 1.50  
Brod-Spargel " 2.15  
Pflaumen " 0.75  
Apfelmus " 0.75  
Erdbeeren " 2.20

Lieferung frei Haus.  
Beachten Sie bitte  
unsere Schaufenster.

## Winter-Angebot

Herrenräder m. Freil.  
u. Rühr. v. M. 86.- an  
Damenräder m. Freil.  
u. Rühr. v. M. 95.- an  
Jugendräder  
von M. 39.- an  
Kompl. Rahmen  
3022) M. 30.-  
Schnellläufer M. 3.50

**Heinr. Körner**  
Gr. Burgstr. 23. T. 1685

## Weine Spirituosen

zum Teil aus eigener Destillation  
außerordentlich billig

- Montagne** 1922er feiner Rotwein **1<sup>25</sup>**  
Fl.
- Tarragona** hochfeine Qualität **1<sup>35</sup>**  
Fl.
- Malaga** vollsüße Ware . . . . . **1<sup>65</sup>**  
Fl.
- Liköre** 12 verschiedene Sorten **1<sup>60</sup>**  
1/2 Fl. 3.- 1/4 Fl.
- Doppelkummel** 35 % . . . . . **1<sup>90</sup>**  
Fl.
- Tafel-Aquavit** 40 % . . . . . **2<sup>50</sup>**  
Fl.
- Weinbrand** Verschnitt, feine ab-  
gelag. Ware Fl. 3.- **2<sup>60</sup>**
- Jamaica-Rum** Güte Fl. 3.50 3.- **2<sup>60</sup>**

Sämtliche Preise einschl.  
Steuer und Flasche

**Jürß & Meiners**  
Engelsgrube 59 — Fernsprecher 8731

## Seit 33 Jahren

also seit Bestehen des Volksboten,  
kaufen

## alle Arbeiter

mit besonderer Vorliebe in meinem  
Geschäfte ihre Garderoben und  
Manufakturwaren

## Otto Albers

Markt 4 Kohlmarkt 10

Die bekannte Firma für Arbeiter-  
Garderoben und Manufakturwaren  
in guten Qualitäten bei billigsten  
3024) Preisen

## Glas

scheiben aller Art und  
Zubehör off. O. Tauchnitz,  
Fensterglashandlung, (2987)  
Fernspr. 2808, Fleischstr. 35

## Konfirmanden-Anzüge

in größter Auswahl

blau 57.50 46.50 36.75 29.80 **19.75**  
farbig . . . . . 36.75 29.85 24.75 **19.75**

Garantie: (3026)

Haltbare Stoffe, guter Sitz, beste Verarbeitung

**J. H. Pein, am Markt**

## Kartoffeln

bedeutend ermäßigt  
Prima gelbe Industrie  
Ztr. 2.50 *R.M.*  
Speisekartoffeln Ztr. 2.50  
Winterkartoffeln Ztr. 2.-  
sowie Saatkartoffeln.

Händler und Großver-  
braucher erhalten er-  
mäßigte Preise. (1944)

**Heinr. Busch**  
Krähenstraße 27

## Damen- Mäntel

fertig und nach Maß  
EG.-Bekleidungs-  
werkstätten

Engelsgrube Nr. 44



anerkannt gute u.  
preiswerte  
Reparatur-Werkst.  
**Aug. Büttner**  
Uhrmachermeister  
Königsstr. 32  
Lager v. Uhren  
aller Art  
Wecker v. 4. an

## Geschäftseröffnung

Einem verehrten Publikum von Lübeck zur  
gefalligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen  
Tage

**Hansastraße 95**  
eine

**Schlachterei u. Wurstmacherei**  
eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, nur beste  
Qualitätswaren zu billigen Preisen zu liefern.  
Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst  
unterstützen zu wollen.

**Paul Drümmer**

Schlachtermeister  
Hansastraße 95 Telephon 2883

## Schuh- waren

gut und preiswert (3025)

**EG.-Bekleidungs-  
werkstätten**  
Engelsgrube Nr. 44



Genie u. folgende Tage  
prima junges fettes

## Fleisch

sowie kühl. Wurstsorten  
**Heinrich Bibow**  
Krähenstraße 15  
Tel. 2401 (3020)

**Milcherei**  
**Bad Sauerbrunn**  
Eckstraße 1  
liefert Milch und Milchprodukte  
in bester Qualität

Lübeck  
Mühlenstraße 48  
Fernruf  
1033 · 1317 · 8257 · 4530

**Piehl & Fehling Kohlenhandel**  
Sämt. Brennstoffe für Hausbrand-Industrie-Bunkerei

Schirme  
Stücke  
**JOH. HEINR. MEIER**  
HOLSTENSTRASSE 11

## Freistaat Lübeck

Donnerstag, 11. März.

### Zum Volksbegehren

„Sag' mal, Kurt, gehst du auch zum Volksentscheid?“ fragten mich die Schwiegereltern.

„Zum Volksentscheid? Soweit sind wir noch nicht. Zunächst handelt es sich um ein Volksbegehren. Ein Volksentscheid kann erst dann herbeigeführt werden, wenn ein Zehntel aller Stimmberechtigten (etwa 4 Millionen) das Begehren nach Vorlegung eines Gesetzentwurfes stellt. Ein solcher Gesetzentwurf ist die vom Volk geordnete Fürsten-Enteignung.“

„Ja, das ist ja alles schön und gut. Aber darf man den Fürsten ihr Eigentum so ohne weiteres wegnehmen?“

„Was heißt Eigentum! Ihr habt doch sicher schon in den Zeitungen gelesen, auf welche Weise die Fürsten sich die Milliardenwerte zusammengemauert haben? Nein? — Ach ja, Ihr lest ja solche Zeitungen nicht. Eure rechtsgerichteten Zeitungen schreiben nichts darüber. Ist es Scham, ist es Feigheit? Na, schließlich ist es ja gleichgültig. Die Hauptsache ist jedenfalls, daß die Fürsten nicht mit dem Milliardenraub abziehen. In der Reichsverfassung ist ein solcher Fall vorgezeichnet. Es heißt da: „Eine Enteignung kann nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen werden.“ Die gesetzliche Grundlage ist eben der Volksentscheid, und das Wohl der Allgemeinheit... ? Da heißt es ausdrücklich im Artikel 2 des Gesetzentwurfes zum Volksentscheid:

„Das enteignete Vermögen wird verwendet zugunsten der Erwerbslosen, der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, der Sozial- und Kleinrentner, der bedürftigen Opfer der Inflation, der Landarbeiter, Kleinpächter und Kleinbauern durch Schaffung von Siedlungsland auf enteignetem Landbesitz.“

Ihr seht, was auf dem Spiele steht. Und Ihr, die Ihr durch den Krieg Euer gesamtes Vermögen verloren habt, die Ihr durch die Schuld der Fürsten Euch abquälen müßt, bis zum letzten Atemzug zu arbeiten und zu küssen, Ihr wollt nicht hingehen und mit Eurem Namen dafür sorgen, daß das Volk nicht noch mehr bestohlen wird?“

„Ja, Kurt, wir hatten ja keine Ahnung von allem. Und außerdem, wir sind doch auch keine Sozialdemokraten!“

„Ich auch nicht! Und doch bin ich sogleich hingegangen und habe unterschrieben, damit die Fürsten mit ihrer schamlosen Raubgier nicht durchkommen. Eure Tochter, meine liebe Frau, hat natürlich dasselbe gemacht. — Ueberlegt Euch alles noch einmal, ich will Euch beileibe nicht drängen. Aber eines bedenkt, — schreibt Ihr Euren Namen nicht unter das Volksbegehren, verkümmert Ihr die Gelegenheit dazu, ... dann klagt und kühnt nachher nicht, wenn Ihr durch Eure eigene Schuld die Fürsteneigenschaft bezahlen müßt. Es handelt sich um Tausende von Millionen! Daran denkt!“

Meine Schwiegereltern haben das Volksbegehren unterschrieben.  
Kurt Walter.

## 2286 Eintragungen

für das Volksbegehren wurden am Mittwoch im Katholischen Gesehenshaus vollzogen. Auf dem Landgebiet und in den eingemeindeten Bezirken sind bis zum Mittwoch schätzungsweise 2500 Eintragungen erfolgt, jedoch sich das Gesamtergebnis bis zum Mittwoch abend auf

rund 17 000

beläuft. Lübeck weist dadurch prozentual mit der meiste Stimmenzahl für das Volksbegehren auf. Aber das genügt nicht. Der Protest muß ganz gewaltig, die bis heute erreichte Zahl noch verdoppelt werden. Jeder muß dazu beitragen.

Du und Du und Du müßt sofort Deine Pflicht erfüllen!

## Das Gold der Fürsten

Wer sich einen Begriff machen will, wie groß die Forderungen der ehemaligen Fürsten auf Abfindung sind, sehe sich die folgenden Beispiele an: Rechnen wir die Forderung von 2½ Milliarden Mark in Goldstücke a 20 Mark um, so haben wir die tatsächliche Zahl von 125 000 000 Stück a 20 Mark. Das durchschnittliche Gewicht eines 20-Mark-Stückes beträgt 8 Gramm. Demnach wiegen diese 125 Millionen Stücke insgesamt 1 Milliarde Gramm = 1 Million Kilogramm = 1000 Tonnen = 20 000 Zentner. Zum Transport einer solchen Menge wäre ein 134-adriges Güterzug nötig, nämlich

- 66 Eisenbahnwagen a 300 Zentner, 15 Tonnen, = 990 Tonnen
- 1 Eisenbahnwagen a 200 Zentner, 10 Tonnen, = 10 Tonnen
- 67 Eisenbahnwagen, zusammen = 1000 Tonnen

Weiter beträgt die durchschnittliche Stärke eines 20-Mark-Stückes 2 Millimeter, was bei 125 Millionen Stück einer riesigen Goldklinge von 250 Millionen Millimeter = 250 000 Meter = 250 Kilometer Länge entsprechen würde.

Wer nicht will, daß dieser ungeheure Betrag, der Volksgut ist, den Fürsten zufällt, der trage seinen Namen in die Listen zum Volksbegehren ein.

Kein Arbeiter darf fehlen!

Auch die Arbeiterfrauen müssen sich einzeichnen!

Wehrt euch gegen die Auslieferung des Volkvermögens an die Fürsten!

## Die Schwedische Ausstellung

II. Die Graphit im Schabbelhaus.

Eigentlich ist es gar keine „graphische“ Ausstellung; denn auch hier überwiegt durchaus das farbige Bild, die kolorierte Skizze und die bunte Illustration. Die Illustration an erster Stelle; in ihr zeigen sich die Schweden durchaus originell, mit einer starken Neigung zu groteskem Humor. Am meisten von Freunden dürfte sich John Bauer gewinnen mit seinen Märchenbildern (Nr. 25-45), den scheinlich-schönen Trollen zumal, den Unholden der nordischen Sage. Nichts von überragender künstlerischer Bedeutung, aber für den Märchenfreund sicher eine Freude. — Enttäuschend auch hier der uns so liebe Larsson — aber glänzend voller, zum Teil recht derber, stets hochartiger Einfälle Jungstedt's Bilder zu Volttaire und Maupassant (Nr. 313-18), humorvoll, doch mehr dem bekannten Witzblatt sich nähernd Engström (107-9). Was sonst noch an

## Die Frauendebatte im Gewerkschaftshaus

Für internationale Verständigung — Gegen die Fürsten

Am Dienstagabend fand anlässlich des internationalen Frauentages eine gutbesuchte, öffentliche Frauendebatte im Gewerkschaftshaus statt. Einberufen war sie von den SPD-Frauen. Als Referenten sprachen die Genossin Tillanus-Amsterdamm. Die internationale Verständigung der Völker und die Frauen, sowie Genosse Weiz über die Fürstenenteignung und die Frauen. Genossin Tillanus führte unter anderem aus:

Wenn wir aus unserem kleinen Lande Holland zu unserem großen Nachbarn Deutschland kommen, so fühlen wir unsere Größe als Volk sehr stark, fühlen, daß wir nur einen kleinen Anteil an dem großen politischen Geschehen Europas haben dürfen. Wohl fühlen auch wir die Nachwirkungen des Krieges, aber wir sind durch den Krieg nicht auseinandergerissen worden, wie Deutschland und die anderen europäischen Staaten. Wir holländischen Frauen haben in innerlich mitleidig und mitgelitten. Wenn wir die Sozialdemokraten nicht hätten, so würde alles hoffnungslos erscheinen. „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ Dieses große Wort von Marx müssen wir uns immer wieder zurufen, damit die Proletarier aller Völker vereinigt den Krieg bekämpfen.

Gegen den Kapitalismus müssen wir kämpfen, er ist die Wurzel aller Kriege. Der Konkurrenzstempel der Länder, die Begleiterscheinung des Kapitalismus, sind die Hauptursachen des Krieges. Auch um Elsas-Lothringen kämpfte man nicht wegen der Schönheit des Landes, sondern um die Gewinnung der Bergwerke, um die Gewinnung der Rohstoffe. Gegen diese gegenwertige Konkurrenz der Länder müssen wir ankämpfen. Nicht als Feinde, sondern als Freunde, sollen sich die Völker begegnen. Wir wollen nicht das eigene Gepräge, die Weltensart einer Nation vermissen, aber darüber hinaus uns die Hände reichen zum gemeinsamen großen Kampf.

Die Produktionsmittel müssen in die Hände der Gemeinschaft. Unter Auge richtet sich nach dem Völkerverbund. Der Einfluß des Völkerverbundes auf die Entwicklung wird von der Macht des Proletariats abhängig sein. Und hier müssen die Frauen neben dem Manne den Kampf führen. Die Reaktion richtet sich noch mehr gegen die Frau als gegen den Mann. Nachdem in Holland die Frau das Wahlrecht bekommen hatte, mußten die Sozialdemokraten feststellen, daß sie einen Nachteil zu Buche hatten. Aber bei der Wahl des letzten Jahres, nach unermüdlicher Aufklärungsarbeit, stiegen die Stimmen der Sozialdemokraten über den früheren Stand hinaus. In Holland hat also das Frauenwahlrecht der Sozialdemokratie einen Stimmenaufschwung gebracht.

Einen heimlichen Kampf führt die Reaktion gegen die berufstätige Frau. Verheiratete Beamtinnen und Lehrerinnen will man aus ihrer Stellung entlassen. Muß man nicht der Frau überlassen, selbst zu bestimmen? Muß nicht die Frau wissen, ob ihre Arbeit, ihr Verdienst für die Familie notwendig ist? In Amsterdam ist die Teilnahme der Frau an der Gemeindepolitik sehr stark. Beratungsstellen für Mütter sind eingerichtet worden. In Krankheitsfällen wird unentgeltliche Hilfe geleistet. Als größte Errungenschaft sehen wir unser holländisches Waschhaus an. Jede Hausfrau kann dort ihre Wäsche bis zu 15 Kilogramm in 2 Stunden waschen. Welche Zeitersparnis für die Frau! Die Fortschritte der Technik müssen auch die Frauen sich zu eigen machen. Die Einrichtung der Vereinfachung des Haushalts geht nur langsam vor sich. Die Frauen denken nicht daran ihre tägliche Arbeit zu verkürzen.

Um das Ziel zu erreichen, die Frau zum Sozialismus zu führen, müssen besondere Frauenorganisationen ins Leben gerufen werden. Die Frau ist schwerer zu organisieren als der Mann. Die proletarische Frau sieht die Organisation ihrer Familie als die einzige Aufgabe an. Eine Belohnung für ihre aufopfernde Tätigkeit erhält sie nicht. So kommt die Frau nur indirekt mit dem Klassenkampf in Berührung. Aber auch die berufstätige Frau ist schwer zu organisieren. Sie erwartet eine Vergütung durch die Ehe. Da ihr der Beruf nur Mittel ist, fehlt oft die intensive Einstellung aller Kräfte. Die Frauen sind sich des Wertes ihrer Arbeit nicht bewußt, sie fühlen sich abhängig vom Manne.

Hier muß die Aufklärungsarbeit einsetzen. Die Frau muß wissen, daß sie für ihre eigenen Rechte, wie für die des Proletariats kämpfen muß. Und immer wieder wird die wirksamste Arbeit durch die Frauen selbst geleistet werden müssen.

Wir feiern jetzt den internationalen Frauentag, der ausschließlich für den Frieden, für die internationalen Frauenforderungen und Frauenrechte bestimmt worden ist. Im Jahre 1911 wurde der erste internationale Frauentag abgehalten. Während des Krieges mußte allerdings eine Unterbrechung eintreten. 1923

Illustrationen da ist, fällt stark dagegen ab; dafür entschädigen ein erstes, allerdings ein wenig dunkeln Raum, ein paar Aquarelle junger Künstler, das reißte darunter u. E. die Orchesterbildung Linnaqvists (Nr. 82), ein Muster der allerjüngsten, auch aus Frankreich stammenden Richtung, die man „Neo-Sachlichkeit“ nennt, aber wirklich ein Muster. Dann ein paar stimmungsvolle Landschaften von Sjöberg, glänzend hingeleichte Zirkusbilder von Gösta v. Hennings, in ihrer Farbenfreude an Münchenerisches erinnernd, und, fast not least, ein Aquarell Josephsons aus der Zeit seines Wahnsinns, ein blutroter Wotan (306) sehr eindrucksvoll, wenn auch sicher für viele eher abstoßend. — Alles in allem: Auch dieser Teil der Ausstellung ist wohl einen Besuch wert.

Nordisch-Deutsches Studententreffen in Lübeck, 31. Mai bis 3. Juni. Obwohl Lübeck keine Universitätsstadt ist, übt es doch seit längerer Zeit eine besondere Anziehungskraft auf die studierende Jugend aus. Angehörige benachbarter und weiter entfernt gelegener selbst ausländischer Universitäten kommen gern zu kürzerer oder längerer Studienfahrt nach Lübeck und sind stets gern willkommen. Das Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft hat, einer Anregung der Nordischen Gesellschaft folgend, beschlossen, aus Anlaß der 700-Jahr-Feier ein Nordisch-Deutsches Studententreffen nach Lübeck einzuberufen. Offizielle Vertreter aller nordischen Universitäten sollen daran teilnehmen und sollen in besonderer Weise Gelegenheit haben, der 700-Jahr-Feier selbst beizuwohnen. Das Studententreffen wird vom 31. Mai bis 3. Juni dauern, und zwar seinen Anfang nehmen mit einem Begrüßungsabend in der Diele des Schabbelhauses. Der folgende Tag wird einem einführenden historischen Vortrag über die Bedeutung Lübecks, Vergangenheit und Gegenwart mit anschließender Führung durch die Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt gewidmet sein, am Abend wird sich voraussichtlich ein Sommer in der Schiffergesellschaft anschließen. Am Mittwoch, 2. Juni, findet ein Ausflug in die Ostseeinseln statt, der in erster Linie Gelegenheit zu persönlichem Kennenlernen der nordischen und deutschen

wurde in Hamburg der Beschluß gefaßt, wieder regelmäßig die internationalen Frauentage abzuhalten.

Deutschland und Holland haben das freie Wahlrecht für die Frau erkämpft. In anderen Ländern ist man weiter zurück. England hat ein beschränktes Wahlrecht, in Belgien darf eine Frau nicht wählen, kann aber von Männern gewählt werden (1). Frankreich, Italien, Ungarn haben kein gemeinsames Wahlrecht. In Oesterreich ist die Frauenbewegung vorbildlich. Die Frauen sind sehr gut organisiert und stehen mit 170 000 weiblichen Parteimitgliedern besser als Deutschland da.

Politische Rechte hat die Frau durch das Wahlrecht bekommen. Nun gilt es, diese Rechte voll auszunutzen. Das soll sie jetzt bei der Fürstenenteignung beweisen. Der frühere deutsche Kaiser, den wir — leider — in Holland aufgenommen haben, leidet keine Not. Hier müssen die Frauen wach sein. Wir brauchen im Proletariat eine Hebung der materiellen Notlage, aber auch eine geistige und weltliche Entwicklung.

Wir Frauen müssen einander versprechen, in unermüdlichem Kampf und Arbeit unsere Forderungen durchzusetzen. Die Liebe zur Menschheit soll uns helfen, die Schwierigkeiten zu überwinden. Der Ruf des Frauentages soll von Land zu Land gehen und von der ganzen Welt gehört werden.

Frauen erwacht! Folgt dem Sozialismus! Ihr seid es, die Richtung geben und die Zukunft zum Sozialismus leiten könnt, auf daß der Sozialismus von unseren Kindern und Enkelkindern in Wahrheit begangen wird!

Stürmischer Beifall dankte der Rednerin für ihre vortrefflichen Ausführungen.

Ausdem erhielt der Genosse Weiz das Wort zu seinem Vortrag. Er führte u. a. aus: Ich bedauere, daß nicht alle Parteigenossen den Vortrag der holländischen Genossin gehört haben. Wir leben, daß der Sozialismus nicht Sache einer Nation, sondern aller Nationen ist. Die Frauen müssen sich mit dem Volksbegehren beschäftigen. Frauen sind Finanzminister des Haushalts. Sie müssen rechnen, um mit dem geringen Arbeitslohn oder der wenigen Erwerbslosenunterstützung auszukommen. Die Frau leidet unter den Verhältnissen noch mehr wie der Mann. Wenn die maßlosen Forderungen der deutschen Fürsten Wirklichkeit werden, wird die Not Deutschlands sich steigern. Jetzt schon sind die Verhältnisse kaum erträglich. Niemand weiß, was die Zukunft bringt. Es gibt Menschen, die bereit sind, den ehemaligen Fürsten alles zu geben. Ob dieses nur aus dem Gefühl der Abhängigkeit zu ihrem früheren Landesherrn kommt? Wir Sozialdemokraten wissen vielmehr, daß Kräfte am Werke sind, die Republik zu schwächen und wenn möglich zu beseitigen.

Es ist genug Blut geflossen in den Jahren des Krieges und doch würde sich die Gegenseite nicht vor einem Bürgerkrieg scheuen.

Das deutsche Volk darbt. Die bürgerlichen Parteien wollen keinen Volksentscheid, sie wollen die Regelung den Gerichten überlassen. Sie alle wissen, wie die Rechtsprechung in letzter Zeit erfolgt ist. Hier muß das Volk irrsuchen. Wenn die Rente im Jahre 304,80 u für die Invaliden beträgt, so können Sie sich den Dank des Vaterlandes, der Ihnen gewiß sein sollte, anrechnen. — So sollte man auch die Fürsten entschädigen. Darum fordere ich Sie auf, vereehrte Volksgenossinnen, sich einzurufen in die Liste des Volksbegehrens. Sorgen Sie dafür, daß alle Frauen und Mädchen von ihrem Rechte Gebrauch machen. Die inzwischen eingegangene Entschließung nachfolgenden Wortlauts wurde verlesen und einstimmig angenommen.

Die am 9. März 1926 im Lübecker Gewerkschaftshaus tagende öffentliche Frauendebatte nimmt folgende Entscheidung an:

Die Ereignisse beweisen uns die Notwendigkeit der internationalen Verständigung. Das Proletariat kann nicht durch Landesgrenzen getrennt sein — hier ein Ruf und Glend die Völker.

Es ist Aufgabe der Frau, die heranwachsende Jugend im Sinne der internationalen Verständigung zu erziehen, am Krieg und Gefahren, die Schädigungen bringen, zu verhindern.

Die Frauen treten für eine entschädigungslose Enteignung der ehemaligen Fürsten ein und fordern die Millionen dieser Gelder für das Volk.

Sie gelobten, zur Erreichung dieser Ziele alle Kräfte einzusetzen.

Genossin Köpcke schloß die Kundgebung mit einer Auforderung für die Arbeit am Sozialismus.

Vertreter geben soll. Der letzte Tag wird Referate und Vorträge über das Thema: Studenten und Volksgemeinschaft bringen. Da es für speditiv zu halten ist, daß die Führer der nordischen Studenten in Privatsquartieren untergebracht werden, wird die dringende Bitte an möglichst weite Kreise gerichtet, den nordischen Gästen den Aufenthalt in Lübeck durch freundliche Gastfreundschaft so angenehm wie möglich zu machen. Die Nordische Gesellschaft bittet hierdurch alle diejenigen, die bereit sind, einen Nordländer für die Zeit vom 31. Mai bis etwa 3. oder 4. Juni bei sich aufzunehmen, um möglichst umgehende Mitteilung an ihre Geschäftsstelle, Schüsselboden 2.

Singabend. Der Jugendchor der Sozialistischen Arbeiterjugend veranstaltet am Sonntagabend, dem 13. März, in der Aula der Ernestinenschule seinen ersten Singabend. Der Chor hat sich im letzten Winter bei Veranstaltungen der Arbeiterjugend gut bewährt; seine reichen Kampflieder sind bei Jugendfeiern unentbehrlich geworden. Weiter hat der Chor sich zur Aufgabe gestellt, alte Volkslieder wieder zu Ehren zu bringen. Auf dem Singabend werden außer Kampf- und Volksliedern auch Terzette, Duette und Sololieder von einzelnen Mitglidern des Jugendchores gesungen. Rezitationen und Klavierstücke helfen den Abend verschönen. Wir können den Besuch dieser Veranstaltung warm empfehlen. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfennig.

12. Volkstimliches Konzert des Städtischen Orchesters im Gewerkschaftshaus. Ein vorzügliches Programm, die gewohnte Spielfreudigkeit des Orchesters und die temperamentvolle Leitung des Herrn Generalmusikdirektors R. Mannhaedter, lassen heute einen genussreichen Abend veranschaulichen.

Eine Geschichte der freien und Hansestadt Lübeck. Mit Unterstützung des Senats wird anlässlich der 700-Jahr-Feier im Mai eine Geschichte im Otto Neuhoff Verlag von Dr. Fritz Gerdres herausgegeben. Das Werk wird — mit etwa 30 Tafeln geschnitten — von den bedeutendsten Sachkennern wie Professor König, Kiel, Professor Schaefer, Köln, Staatsrat Dr. Reichsmar, Lübeck, Bibliotheksdirektor Dr. Pisch, Dr. Strick, Dr. Jung, Professor Anthes, Lübeck, bearbeitet. Eine Ermäßigung

des Preises um 15 Proz. tritt bei Bestellung bis 16. März d. J. ein. Jede Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierwarenhandlung...  
Die Bezahlung kann auf Wunsch in vier bis sechs Wochenraten erfolgen.

**Lichtbildervortrag über „Neuere schwedische Kunst“.** Wie verschiedenlich betont, wird am kommenden Freitag, dem 12. März, der Direktor der Hamburger Kunsthalle, Professor Dr. G. Pauli im Großen Saal des Hauses der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit einen Lichtbildervortrag über „Neuere schwedische Kunst“ halten. Der Vortrag wird besonderen Bezug auf die im Vorn-Haus und im Schabbelhaus ausgestellten schwedischen Kunstwerke nehmen und sein Besuch empfiehlt sich deswegen für alle, die diese Ausstellung gesehen haben. Karten zum Preise von 1.— M im Vorn-Haus, im Schabbelhaus und in der Geschäftsstelle der Nordischen Gesellschaft, Schiffelbuden 2.

**Filmvortrag über Gewinnung und Vertrieb der Milch.** Wie schreibt uns: Eines unserer wichtigsten Nahrungsmittel ist die Milch (Ruhmilch, aber auch Ziegen- und Schafmilch). Sie kann indes auch durch Übertragung von Krankheiten der menschlichen Ernährung Gefahr bringen. Daher ist bei ihrer Gewinnung und dem Vertrieb mit peinlichster Sauberkeit und Vorkehrung zu verfahren. Leider ist diese Erkenntnis noch bei weitem nicht in alle Volkskreise gedrungen. Insbesondere wird die Bedeutung der Milch für die Volksernährung noch lange nicht in genügendem Maße erkannt, so daß der Milchkonsum heute zum Teil erheblich hinter demjenigen vor dem Kriege zurücksteht. Die traurigen Ernährungsverhältnisse während des Krieges tragen sicherlich daran einen Teil Schuld. (Und die Erwerbslosigkeit wie unzureichende Entlohnung. D. Red.) Auf Veranstaltung des Gesundheitsamtes wird daher am Sonntag, dem 13. März, nachmittags 8 Uhr, im Stadthallen-Lichtspieltheater ein Film über Gewinnung und Vertrieb der Milch und ihre Bedeutung als Nahrungsmittel zur Darstellung gebracht werden, mit begleitendem Vortrage des Professors der Hygiene an der Universität Rostock Dr. von Wapfelen. Es ist zu wünschen, daß dieser Veranstaltung, namentlich von Seiten der Hausfrauen, reges Interesse entgegengebracht wird. Film und Vortrag sind unentgeltlich. Einlasskarten in gewünschter Menge können im Gesundheitsamte (Polizeigenossenschaft am Dom, Zimmer 88) jederzeit in Empfang genommen werden. Empfohlen wird, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

**Wilhelm Liebknecht und Ferdinand Freiligrath.** Am 18. März ist der 50. Todestag Ferdinand Freiligraths, des Dichters des deutschen Proletariats. Am 29. März folgt der 100. Geburtstag Wilhelm Liebknechts, der sich selbst als „Soldaten der Revolution“ bezeichnete. Der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit bringt in der Reihe der bekannten Sonderhefte der „Arbeiterbildung“ zwei neue Hefte heraus, in denen aus älteren und neueren Schriften, zum Teil aber auch aus bisher unerschlossenen Archivalmaterial das wesentlichste Material über das Leben und die Tätigkeit Liebknechts und Freiligraths vereinigt ist. Das erste Heft über Wilhelm Liebknecht ist von Paul Kampffmeyer, das zweite über Freiligrath von Heinrich Schulz bearbeitet worden. Außer dem bibliographischen Material enthält jedes Heft Anregungen für die Ausgestaltung einer Gedenkfeier, Gedächtnis, Zitate usw. Die Sonderhefte sind zum Preise von je 25 Pf. (einschließlich Porto) zum Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, sowie in jeder Buchhandlung erhältlich.

**Königlich. Konzert.** Am Freitag, dem 12. März, abends 8 Uhr findet im Lokale des Herrn W. Dieckmann ein großes Konzert statt. Es wird ausgeführt von der gesamten Reichsbanner-Kapelle Lübeck (25 Mann). Nach dem Konzert wird zum Tanztänzen aufgespielt. Der Unkostenbeitrag beträgt 50 Pf. Um zahlreichen Besuch bitten. Das Komitee.

### Frühjahr und Mode

Ausstellung bei Karstadt

Schon lange, wenn sich die Naturgewalten über die Winterzeit hinweg freieren, mancher als nicht weiß, in welchen Reiz er schlüpfen soll, machen sich die Herren Modellschöpfer anstrengend frei. Sie lassen das Brauen und Seifen draußen den wilden Kräften und richten derweil ihre Kunst zurecht. Die verzaubert mitunter auch nicht wenig Ansehens. Bei den verehrten Damen vorzugsweise. Denn welche Cosmétique könnte der Verführung widerstehen, der Farbenpracht der neuesten Stoffe und der schneidenden Eleganz der neuen Kleider innerlichen Jubel anzutragen? Dies Schöne und Moderne freut auch ein farbenempfindliches Männerauge, ja, es ist auch mit dem edelsten, die verehrte Frauenwelt in reizvollere Nähe ihrer Partner zu rücken. Das schöne Model ist eben in allmodischer Kleid nicht vollwertig. Ein farbenfrohes, helles Gewand macht auch ein Proletariatskind zur Prinzessin, und wenn schon etwas angehaftet werden muß, dann her mit dem Schönsten und Besten — natürlich, so man hat.

Doch es gibt heute auch für mittelmäßige Preise ganz niedliche Kleider. Bei einem Gang durch die in Karstadt's Rudolf Karstadt zur Schau gestellte Frühjahrsmode fällt die Wahl trotz der Mannigfaltigkeit des Ausgewählten nicht allzu schwer. Es ist eben alles schön. Bei aller Sauberkeit der Farben nichts Aufdringliches. Ja, das leuchtende Rot, das kräftige Blau, Grün, Schokoladenbraun wirkt recht wohl, die Stoffe beleben die Trägerin und können sich formbetont dem Körper an. Kleider und Mäntel vermeiden auffallende Dekorationen, sie wirken durch ihre Schlichtheit, die geschieht durch Bordüren belohnt wird. Befestigt ist das logonamie Komplet, Kleid mit Jacke. Auch lebhaft bedruckte und kleinfarbige Stoffe, mit denen die Mode ein abwechslungsreiches Variationspiel treiben kann, werden im Frühjahr und Sommer viel verarbeitet werden. Man muß schon eingesehen sein, um über die kommende Mode interessant plaudern zu können. Aber wer sich die Mühe nimmt, all diese Maßregeln-

**Zeichnet für den Kampffonds zum Volksbegehren**

## Sonntag morgen 8.30 Uhr: Flugblattverbreitung in Stadt und Land von den bekannten Lokalen aus

derkunft aufmerksam zu betrachten, der wird in Begleitung seines holden Wesens schon richtig instruiert werden.

Den Kleibern angepaßt sind auch die Hüte. Hohe Glodenform und kleinrandig, ohne großes Weimert, herrscht vor. Unter dieser Schöpfung wird manches Lärchen ebenso fecht hervorgehoben wie unter dem breitrandigen Filzhut mit Herrentuff sich der energiereichere Wille durchringt. Die Auswahl ist bei Karstadt auch in der Hutabteilung unbegrenzt. Die geschäftig aufgemachte Ausstellung gibt einen in die Augen fallenden Ueberblick.

Wie steht es mit den Preisen? Abgesehen vom ganz Extrastufen scheint sich die Damenkonfektion der geschwundenen Pantokrat anzupassen. Es wäre nur zu wünschen, daß sich die Wirtschaftslage bessert, damit sich jedes Mädel und jede Frau nach Geschmack kleiden kann. Es soll nicht alles Schöne nur für die Ausgewählten vorhaben sein. Auch die Kinder des Volkes haben ein Recht, sich zu schmücken.

### Die Büchertüte

Ein Ratgeber für die Praxis!

Die neue, vom Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit herausgegebene Zeitschrift „Die Büchertüte“ verfolgt nicht nur das Ziel, Besprechungen der wichtigsten literarischen Neuererscheinungen zu bringen und die speziellen Fragen der Bildungsarbeit zu behandeln, sie stellt sich darüber hinaus auch zur Aufgabe, Anregungen für die praktische Organisationsarbeit zu geben, die für alle in Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften tätigen Genossen von Interesse sein dürften. So findet das oben erwähnte Märchen der „Büchertüte“ in der Beilage „Arbeiterbildung“ eine detailliert ausgearbeitete Vortragsdisposition von A. Caterus über die „Arbeiterbildung und ihre Aufgaben“, die sicherlich allen in der praktischen Arbeit stehenden Genossen willkommen sein wird. Nicht minder wichtig erscheint die im selben Heft der „Arbeiterbildung“ veröffentlichte „Einführung in die neuere deutsche Geschichte“ von Erwin Marquardt, die als gute Grundlage für kleine Arbeitsgemeinschaften, aber auch als Anleitung zur Selbstbildung dienen kann. Der umfangreiche Einleitungsartikel von Max Quard über die „Deutsche Arbeiterbewegung“ gibt eine redigiertere Uebersicht der älteren und neueren Literatur zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, wofür aber auch eine lebendige Schilderung der Entwicklungsmomente der deutschen Bewegung. Aus dem weiteren reichhaltigen Inhalt des Märchenheftes seien noch genannt die Artikel von A. Stein: „Arbeiterbildung und Arbeiterbewegung“, G. Seifert: „Der Streik“, ein proletarisches Kunstmittel“ und A. S. Döber: „Der Film als Bildungs- und Propagandamittel“, die die aktuellsten Fragen der Kultur- und Bildungsarbeit erörtern. Die Zeitschriftenredaktion in der Märznummer konzentriert sich hauptsächlich auf Fragen der Parteipolitik, während in den Stoffen — wie in den bisherigen Nummern — aktuelle politische Themen behandelt werden. Wir machen unsere Leser nochmals ausdrücklich auf diese wichtige Zeitschrift aufmerksam, die allen in der praktischen Arbeit stehenden, wie den an ihrer Selbstbildung arbeitenden Genossen wertvolle Anregungen gibt. Die Zeitschrift kann durch die Post oder durch die Parteibuchhandlungen zum Preise von 1.50 M für das Vierteljahr bezogen werden. Werbematerial und Probenummern stellt der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit gern zur Verfügung.

## Partei-Nachrichten

### Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Zeitung: Johannstraße 42. Telefon: 2448.  
Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

**Aktion, Distriktsführer!** Die Flugblätter können von Freitag mittags an abgeholt werden.

**12. Distrikt.** Sonnabend, den 13. März, abends 7½ Uhr bei Groth, Kottwitzstraße, Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Genossen Dreger. Erscheinen Pflicht.

**Sonnd. Distrikt.** Freitag, den 12. März, abends 6½ Uhr im Parteisekretariat. Um das Landgebiet noch intensiver bearbeiten zu können, benötigen wir dringend einige Genossen, die mit über Land gehen. Auch die Jugendgenossen müssen erscheinen.

**Sonntag.** Sonnabend, den 13. März, abends 7½ Uhr bei Sommerfeld, Fogenstraße. Vortrag des Genossen Müller über „Die Lohndrucker der Reichswehr“.

**Wochentag.** Aktion, Parteigenossen! Freitag, den 12. März, abends 8 Uhr findet bei Kleins in Hansfelde eine öffentliche Versammlung über die Parteiverordnung statt. Referent: Genosse König-Lübke. Wir unterstützen unsere Genossen in Hansfelde-Hamburger und treffen uns am Freitag abends 7.15 Uhr am Weislinger Baum. Der Vorstand.

**Wochentag.** Aktion, Delegierte zum Bildungsarbeitsrat! Donnerstag, den 11. März, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus die vorbereitende Versammlung statt. Alles muß erscheinen! Wichtige Tagesordnung! Der Parteivorstand.

**Freitag.** Donnerstag, den 11. März, abends 7½ Uhr, in „Stadt Kiel“ öffentliche Kundgebung. Geschäftsführer Genosse Jahn spricht zum Volksbegehren über die Einweisung der Parteien. Gegner erhalten unbeschränkte Redefreiheit. Sozialdem. Verein, Travemünde.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

**Aktion!** Die Arbeiter-Jugend-Liga treffen sich heute abends 9 Uhr beim Kaffeehaus (Sonder-Tisch). Die Zeitung. A. S.  
**Freitag.** Besichtigung des St.-Annen-Krankenhauses 2 Uhr. Abmarsch ¼ Uhr ab dem Kaffeehaus.  
**Sonntag.** 11. März: Aktion nach Hamburg. Abmarsch 7 Uhr. Der Leiter. A. S.  
**Freitag.** Freitag, den 12. März, treffen wir uns abends 7.15 Uhr am Weislinger Baum. Wir beteiligen uns an der öffentlichen Versammlung für Hansfelde-Hamburger! Gekündete Teilnehmung!

### Jungsozialisten

Freitag, 12. März: Ausspracheabend der Jugendverbände. Ulrich Schmidt: Jugendbewegung und Musik. Alwin Brodmann, Schwerin: Der Aufstieg deutscher Jugendverbände. 8 Uhr Jugendheim.  
Am Sonntag beteiligen sich alle Jungsozialisten an der Flugblattverbreitung. Siehe Parteinachrichten.

### Sozialistische Kinderfreunde

Freitag, den 12. März, abends 8 Uhr: Helferversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. Vortrag des Genossen Selming: „Ungerechte Steuern“. Alle Helfer und Helferinnen müssen unbedingt erscheinen. Der Vorstand.

**Abteilung Stadt, Gruppe I.** Sonntag 9½ Uhr im Heim Sammel zur Befreiung der „Schiffersgesellschaft“. 2 Uhr nach Mühlentor: Wanderung entlang des Kanals. — 8 Uhr (nach Rückkehr von der Wanderung) Bunter Abend im Heim (Ziele). D. H. J.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Rothemannstraße 68 II.  
Redaktion: Zirkelstraße 101

**Aktion!** Die Reichsbanner-Liga veranfaßt am 12. März in Lübeck die Dieckmann ein Konzert mit Volk. Alle Kameraden sind herzlich eingeladen.

**Jugendmannschaft.** Die Kameraden, die mit nach der Baal fahren, treffen sich Sonnabend abends 6.15 Uhr Gewerkschaftshaus. Abmarsch pünktlich 6.30 Uhr. Freitag abends 8 Uhr: Wichtige Auszubildung. Alle Auszubildenden müssen erscheinen.

**Königlich.** Antreten zum Abungsmarsch am Sonntag, dem 14. März, morgens 8.30 Uhr, Johannestischplatz. Die Musik geht mit.

**Stadelsdorf.** Vorlandbesichtigung am Freitag, dem 12. März, abends 7½ Uhr beim Kameraden S. J. H.

### Gewerkschaftliche Mitteilungen

Holzarbeiter-Jugend. Freitag abends 8 Uhr im Jugendheim, Königsstr. 87: Ausspracheabend der Jugendverbände. Die Jugendleitung.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

**Stadttheater.** Auf die Freitag abends 8 Uhr „Waffäre“ stattfindende Aufführung des „Rheingold“ ist hiermit besonders hingewiesen. Am Sonnabend abend geht zum dritten Male in der Wiederholung die mit so großem Erfolge aufgenommene Oper „Holofernes“ von Reginald in Szene.

## Genossenschaften

### Bojkott und Geld im Kampfe gegen die Konsumvereine

Die „Mitteldeutsche Milchhändlerzeitung“, das Organ des Verbandes Mitteldeutscher Milchhändlervereine, bringt seit einigen Monaten fortgesetzt Artikel und Notizen über den Milchhandel der Konsumvereine. Der treibende Keil scheinen die Dresdner Milchhändler zu sein, die sich durch die Aufnahme des Milchvertriebes durch den Konsumverein „Vorwärts“ in ihren Existenz bedroht fühlen. Sie versuchen seit Monaten mit großer Energie, dem Dresdner Konsumverein die Milchzufuhr abzuschnitten, und sprechen dabei vor keinem Mittel zurück. Neuwiedings haben sie den Beschluß gefaßt, jedem Milchhändler, der von einer Milkerei Milch abnimmt, die den Konsumverein „Vorwärts“ beliefert, eine Konventionstrafe von 1000 Mark aufzuerlegen. Sie verheimlichen diesen Beschluß auch gar nicht, sondern dem teibigen diesen öffentlich. Am 13. Februar bezichtigte die „Mitteldeutsche Milchhändlerzeitung“, daß trotz dem einstimmigen Beschluß der Hauptversammlung vom 19. Januar immer noch Mitglieder vorhanden seien, die noch Milch aus Milkereien bezögen, die Konsumvereine beliefern. Es wurde damit gedroht, daß nun ernst gemacht werde und diese Schäblinge des freien Handels grob angefaßt würden. In dieser Bekanntmachung heißt es weiter:

Unsere Organisation ist Mitglied des Bezirksausschusses von Dresden-Stadt und -Land, der aus 26 Fachvereinen des Kleinhandels besteht. Dieser Ausschuss beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Kampfe gegen die Konsumvereine, der Arbeiter wie der Beamten. Zu diesem Kampfe können wir aus unserer Milchhändlervereinigung jährlich 2400 Mark zu. Es wäre doch einfach lächerlich, wenn wir auf der einen Seite von Mitgliedern das Geld durch die Beiträge abnehmen und dieselben Mitglieder Freundschaft mit Leuten halten wollen, die den Verhältnisskampfe der Konsumvereine gegen den Kleinhandel durch billige Lieferungen unterstützen und ihnen die Gelegenheit bieten, uns auszuschlachten.

Der Schmerz der Dresdner Milchhändler, daß sie jährlich 2400 Mark ausgeben, ohne daß sie ihrem Ziele, die verhassten Konsumvereine zu vernichten, auch nur einen Schritt näherkommen, ist zu verstehen.

### Briefkasten

Marz. Die Feinheiten der marxischen Wertlehre im Briefkasten auseinanderzusetzen, ist nicht wohl möglich. Als Anhaltspunkt für Ihre Frage diene folgendes: Kapital ist nach marxistischer Auffassung ein gesellschaftliches Machtverhältnis, gegründet auf Besitzrechte. Folglich kann auch Grund und Boden Kapital sein — ist es aber nicht immer (Urwald). Gönnt Ihnen das? — Sonst kommen Sie einmal auf die Redaktion am besten zwischen 1½ und 2 Uhr mittags.

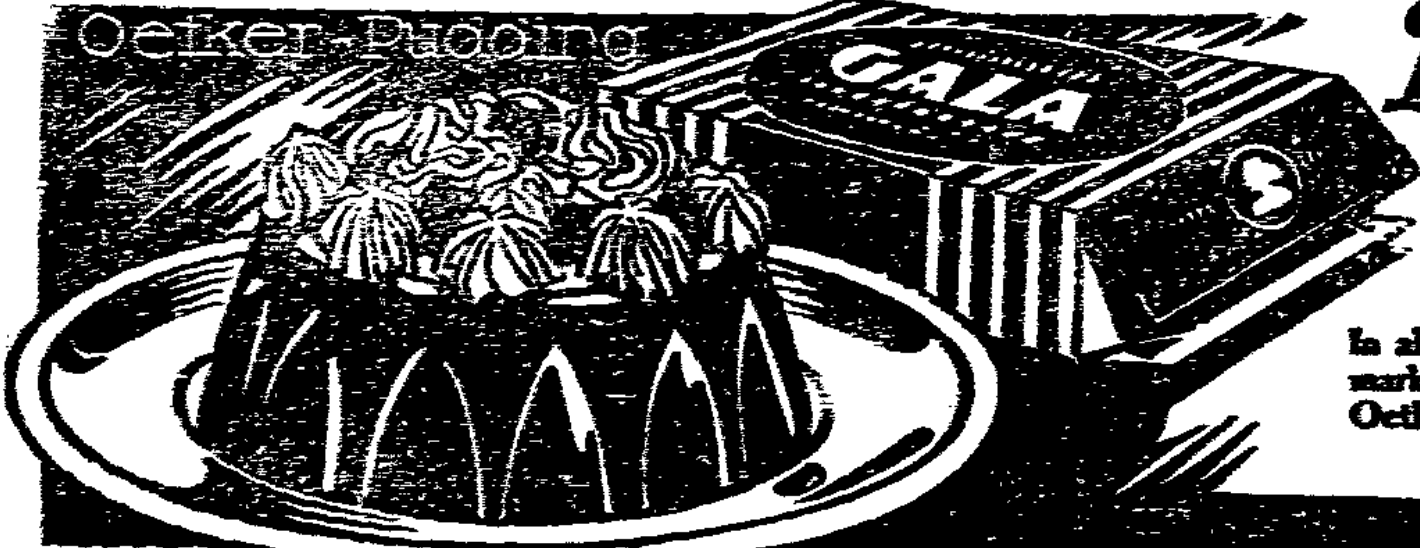
## Herrn-Modeartikel

Oberhemden, Krawatten, Socken, Handschuhe, Hüte, Mützen, Säurme, Kostenträger

Größtes Spezialhaus für Herren- u. Knabenkleidung

# Spille & v. Lüthmann

Lübeck, Cuxin, Güstrow, Kaiserlautern



## Das, was sie gern essen,

# Oetker-Puddings!

soll man Kindern möglichst oft geben. Nichts essen sie lieber als die bekannten Oetker-Puddings! Sie schmecken gut, sind äußerst nahrhaft und sehr preiswert. Es gibt vielerlei Sorten: Gala-Schokoladen-Puddingpulver • Puddingpulver nach holl. Art • Makronen-Puddingpulver • Schokol.-Speise m. Makronen • Rote Grütze • Götterspeise usw.

In allen einschlägigen Geschäften nur in Originalpackung (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Helmkopf“ zu haben. Verlangen Sie ebendasselbe die beliebteste Oetker-Rezeptbücher, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

### Dr. A. Oetker, Bielefeld.

# Neues aus aller Welt

## Sturm- und Schiffschäden

**Schiffunglück auf dem Rhein.** Im Rotterdamer Rheinhafen sank der Dampfer Stornvolder der Rhein und See A.G., der mit deutschen Kohlen beladen war. Die Frau des Schiffers und ihre drei Kinder im Alter von 4-7 Jahren ertranken.

Die 8 Meilen westnordwest vom Feuer Schiff Gib in Seenot geratene holländische Tjalk „Alfa“ ist untergegangen. Dem zur Hilfeleistung abgeforderten Hamburger Motorschlepper „Botan“ ist die Bergung infolge Treibstockbruchs nicht mehr gelungen. Die aus vier Mann bestehende Besatzung konnte mit Rettungsapparat geborgen werden.

## Das Mieterzuchtshaus von Heilbronn

### Für „ungute“ Mieter

Auf höchst originelle Weise beabsichtigt jetzt die Stadt Heilbronn das Mieterproblem, das schon so vielen Hauswirten Kopfzerbrechen verursacht hat, zu lösen; sie geht mit der löblichen Absicht um, ein Mieterzuchtshaus zu errichten. Zwar gibt sie ihm nicht diesen gar zu übel klingenden Namen. „Wohnbaraden für unguite Mieter“ soll der offizielle Titel sein, aber in der Wirklichkeit wird die Strafkolonie einer Zuchtsanstalt sehr ähnlich sehen. Denn das soll ja gerade der Zweck dieser „Mieterreform“ sein, daß „auf-ässige“ Mieter in Straßbaraden abgehoben werden, um dort „säufige“ Unternehmungen geht der Heilbronner Gemeinderat sehr großzügig vor; er hat zur Errichtung der Straßbaraden 120 000 M bewilligt. Es wird also gar nicht allzulange dauern, da werden die „Wohnbaraden für unguite Mieter“ in der schönen Neckarstadt keine Ausgeburt überhöhter Phantasie sein. Wenn die Stadtväter so weiter ihrer Gerechtigkeit die Zügel schenken lassen, dann machen sie die „Straßheime für unguite“ zur öffentlichen Sehenswürdigkeit. Der Fremde wird dann, wie er sich das Haus vom „Käse“ anstieht, auch die Heilbronner „unguten Mieter“ besichtigen. So wird mit der Zeit die Stadt auf diese Weise nach die Baukosten herauszuschlagen. Wandern muß man sich nur, daß die Herren Stadtväter nicht auch zugleich die Gelder für „Wohnbaraden für unguite Hauswirte“ bewilligt haben. Dem Vernehmen nach sollen doch manche Hauswirte ihren Mietern das Leben zur Hölle machen. Wie wäre es denn wenn man für solche „unguten Hauspächter“ ein „Geneigungsheim“ erbaut? Oder stehen etwa die Heilbronner Hauswirte alle jenseits von Gut und Böse?

## Die verkaufte Frau

Seine Frau verkauft hat der Mechaniker Allan in Leeds in England. So mußte er sich wegen des „Geschäfts“ vor dem dortigen Gerichtshof verantworten. Die englischen Richter neigten zu der Ansicht, daß es dem Wesen der Ehe widerspreche, keine Frau an einen anderen Mann gegen Entschädigung abzutreten. Man hat keine Frau, wie der Prophetismus ergab, aus Liebe geheiratet. Diese Liebe dauerte jedoch nicht in gleicher Stärke an. Geldsorgen machte sie tot. Da erlahmte eines Tages ein Fabrikbesitzer und reicher Kaufmann namens Phillips. Bei einem Glas Wein hatte Herr Phillips mit Herrn Allan eine Unterredung, in deren Verlauf man sich über die Abtretung der Frau gegen eine „Abfindungssumme“ von 500 Pfund einigte. Das Nachspiel der Geschichte fand vor dem Gerichtshof in Leeds statt. Der Staatsanwalt hielt sich für befugt, ausdrücklich zu erklären, daß man in England lebt und nicht in einem Regereich und zu beonen, daß die Ehe kein Kaufvertrag, sondern die Grundlage des Staatswesens sei. So wurde der Mechaniker Allan zu einer Kerkerstrafe von 19 Monaten verurteilt.

**Walflische in der Ostsee.** In der Ostsee sind von mehreren Fischereifahrzeugen Walflische gefischt worden, die offenbar von einer größeren Herde dieser Riesentiere stammen, die vor kurzem im Kattegatt entdeckt wurde. Die Walflische haben sich wahrscheinlich auf der Jagd nach den großen Hering- und Spottentfischen, die sich in die Buchten der Ostsee flüchten, in unsere Gewässer verirrt.

**Der „Meisterdieb“ von Paris.** Georges Louis Kame spült wieder in den Köpfen der Pariser Gesellschaft und man schließt wieder einmal Weiter ab, ob Louis Kame gefangen ist oder nicht. Georges Louis Kame ist das Schreckenskind der französischen Polizei und sicherlich der gefischteste Mann im ganzen Land. Er ist mehr Spezialist für Ausbruch als für den Einbruch und hat bereits in den verschiedensten Gefängnissen Frankreichs „gearbeitet“. Dabei wandte er meistens denselben Trick an: Er verfertigte sich aus irgendeinem Kleidungsstück einen Strick, kletterte zum vergitterten Fenster hoch und öffnete sich durch eine „schwache Stelle“ der Wand ein Loch, durch das er die Freiheit gewann. Der Coup glückte anscheinend immer. Nun ist Louis Kame von 58 französischen Staatsanwälten gefischt; 21 Haftbefehle sind allein im Departement der Seine gegen ihn ausgestellt worden. Bei seiner letzten Festnahme — es war die achte in diesem Jahr — erklärte er den Polizisten lächelnd: Er müsse doch sämtliche Haftbefehle Genüge leisten und deshalb noch einige dutzendmale aus dem Gefängnis ausbrechen.

**Sturz aus dem Flugzeug.** Bei einem Übungsflug eines Abtrotts-Flugzeuges des schwedischen Heeres über dem Flugplatz Hagangas bei Stockholm stürzte der Marinefähnrich Helge Nilsson aus einer Höhe von 350 Metern aus dem Flugzeug. Er war sofort tot. Der Verunglückte scheint sich beim Photographieren zu weit hinausgeholt und das Gleichgewicht verloren zu haben.

**Immer noch Treibminen.** Im vergangenen Jahre wurden von den skandinavischen Marinen im ganzen 36 Minen unschädlich gemacht, und zwar 11 von der dänischen, 20 von der schwedischen und 5 von der norwegischen Marine.

**Der direkte Telephonverkehr London-Berlin wird am 15. März eröffnet werden.** Dadurch wird eine schon lange schmerzhaft empfundene Lücke ausgefüllt, da bisher nur ein indirektes Sprechen mit London möglich war. Man mußte entweder in Paris oder in Amsterdam ein Relais heben, was die Kosten erheblich gesteigert und die Durchführung der Gespräche wesentlich verzögert hat. Die neue direkte Telephonverbindung wird nicht zu allen Tagesstunden, sondern lediglich zwischen 6 Uhr abends und 7 Uhr morgens in Betrieb sein.

**Der völlige Reichstagsabgeordnete Strasser hat auf der Fahrt von Buer nach Eilen einen Autounfall erlitten.** Der Kraftwagen wurde von einer Lokomotive erfaßt und etwa 50 Me-

ter weit geschleift. Mit Ausnahme des Abgeordneten Strasser wurden die Wageninsassen durch den Zusammenprall schwer verletzt.

**Diebstesstragödie in Neulöfen.** Eine Diebstesstragödie endete im Hause Friedelsstraße 39 in Neulöfen mit dem Tode zweier Menschen. Die 32 Jahre alte Witwe Frieda Fechner wohnte mit ihrer Mutter zusammen. Vor geraumer Zeit lernte die junge Frau einen 25 Jahre alten Buchhalter Bruno Karnicht aus Adlershof kennen und verliebte sich in ihn. Abends ging das Paar aus, kehrte erst in später Stunde zurück und übernachtete in dem Schlafzimmer der Witwe. Früh um 7 1/2 Uhr hörte die Mutter plötzlich zwei Schüsse. Sie eilte darauf in das Schlafzimmer und fand ihre Tochter und den jungen Mann tot auf. Karnicht hatte Frau Fechner mit der Pistole ihres verstorbenen Mannes durch einen Schuß in die linke Schläfe erschossen und sich ein wenig später durch einen Kopfschuss ebenfalls getötet. Nach einem Briefe, den er hinterließ, scheinen seine Eltern wegen des Altersunterschiedes gegen eine eheliche Verbindung gewesen zu sein. Daß die Witwe freiwillig mit ihm in den Tod gegangen ist, wird nicht angedeutet.

**Der ehemalige deutsche Dampfer „Amerika“ ist im Dack von Newport News durch Feuer vollkommen zerstört worden.** Das Feuer entstand durch eine Explosion bei unvorsichtigem Hantieren mit einem Sauerstoffgasbehälter.

**Wirkelsturm-Katastrophe in Bosnien.** Nach Meldungen aus Grewno hat dort ein furchtbarer Wirbelsturm 75 Häuser zerstört. Der Schaden wird auf 3 Millionen Dinar geschätzt. Menschen scheinen nicht ums Leben gekommen zu sein.

**Im Schneesturm umgelommen.** Im Lötischen-Tal im Berner Oberland kamen bei einem Schneesturm vier Skifahrer ums Leben. Drei von den Umgelommenen sind Brüder.

**Das Palais Rodessier niedergebrennt.** Aus Newport wird berichtet: Das berühmte Palais des amerikanischen Millionärs Rodessier jr. ist einem verheerenden Brande zum Opfer gefallen, durch den beinahe das ganze aus Marmor erbaute Haus zerstört wurde. Unzählige unersehbare Kunstschätze und Antiquitäten sind von dem Feuer vernichtet worden. Der durch das Feuer verursachte Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dollars.

## „Kind in Not!“

### Funkspruch auf hoher See

Nach den Aufzeichnungen eines Schiffarztes:

An einem strahlenden Morgen erhielt der deutsche Arzt des Hapag-Dampfers „Hollatia“ durch den Kapitän die Nachricht, daß der Engländer „San Patricia“ (der keinen Arzt an Bord hatte) um ärztliche Hilfeleistung gebeten.

Durch Funkspruch war es gelungen, das Radiotelegramm sprach von der schweren Erkrankung eines Kindes an Bord der „Patricia“, deren Kurs gleiche Richtung mit der „Hollatia“ hatte.

Von Süd-Amerika heimwärts. Reisen, hunderte, viele hunderte, wogten zwischen den Schiffsteuern, die den Ozean furchten. Beladen mit wertvollem Frachgut an Waren aller Art. Und noch kostbarerem an Menschenleben.

Und da, als das Fieber des noch nicht zweijährigen kleinen Mädchens stetig stieg und purpurne Ausschlag das unruhige, schlaflose Körperchen überriesele, da bat man bei dem deutschen Schiff um ärztliche Hilfe, die naturgemäß sofort in Bereitschaft trat. Zweimal täglich wurde hünder, herübergestuft. Die Frau des Kapitäns, eine in London ausgebildete Krankenschwester, unterstützte den Arzt der „Hollatia“ durch ausgezeichnete klare Berichte und sachgemäße Befolgung seiner Anordnung aufs Beste.

Bald konnte eine Herabminderung der Temperatur, eine Verminderung des Pulses, eine leichte Besserung der anderen, das Kind sehr schwächende Beschwerden verzeichnet werden. Zweifellos hätte sich das Krankheitsbild noch rascher zum Guten geändert, wenn Apothekenbestand und Lebensmittelvorrat des Engländer etwas reichhaltiger als es der Fall war auf derartige Vorkommnisse eingerichtet gewesen wäre.

Über auch hier bewährte sich das Radio. Wurde eins der vorordneten Medikamenten oder Stärkungsmittel als „nicht vorhanden“ gemeldet, so mußte der Medikus sofort einen Ersatz zu nennen, der dann auch meist vorhanden war.

Auf ein Telegramm, auf ein paar Worte mehr oder weniger kam es ja dank der internationalen Vereinbarung auf Kostenlosigkeit der Funkgespräche für ärztliche Beratung noch weniger an, als vielleicht in manchen anderen Fällen ähnlicher Art.

Nach siebenstündigen Zwiegesprächen der beiden Schiffe versagten morgens die Wellen. „San Patricia“, dessen Station über geringere Reichweite als die der „Hollatia“ verfügte, gab keine Antwort mehr. Sie hatte den Kurs mehr nordwärts angenommen, während „Hollatia“ zu den Kanarischen Inseln nach Osten fuhr. Die ärztliche Anfrage hatte sich im Äther verflüchtigt. Wellen und Windstößen trieben mit ihr ein vergnüglich Spiel. Was sicherte sie die Krankheit eines Menschenkindchens, die Heilkunst des Helfers auf hoher See!

Einige Wochen später kam in der Heimat des Arztes ein Dankbrief des Kapitäns des „San Patricia“ an. Er hatte die Kunde von völliger Genesung der Kleinen, für die man auf Bermuda Arzneien, Kindernahrung und frische Milch erstanden. Funkspruch auf hoher See!

Schiff in Not! Menschenleben in Gefahr! Hier einströmte lautete die Heilsbotschaft moderner Wissenschaft und Technik im Weltverkehr der Schiffe aller Nationen! („Doll. Ztg.“)

## Die Liebe in der Republik

Im Jahre 1925, im 7. Jahre der freien Republik, lebten in München ein Mann und eine Frau als Lebensgefährten zusammen, genossen Achtung und Freundschaft bei allen Nachbarn, obwohl sie noch nicht den gesetzlichen Trauschein anweisen konnten. Zwar hatten sie alle Heiratspapiere schon besorgt, aber wegen andauernder Arbeitslosigkeit des Mannes waren die paar Mark, die zur Trauung nötig sind, nicht aufzubringen. Da geht ein feiner Verwandler hin und denunziert das Paar, weil es im „Konkubinats“ lebe. Der Staatsanwalt erhebt Anklage, der Vorliegende will das Verfahren einstellen, weil nach Lage der Sache noch nichts gegen die Sittlichkeit geschehen sei. Der Staatsanwalt besteht aber auf Bestrafung, und der Richter muß das Paar verurteilen — zur gesetzlichen Mindeststrafe von einer

Mark. Vorbestrafte Liebe — weil der Staatsanwalt behauptet, daß die Jugend durch das Beispiel des Paares in ihrem Sittlichkeitsempfinden verwirrt werden könnte.

Wie wird nun die deutsche Jugend von oben herab sittlich beeinflusst?

Da steht in „Dießterwegs deutschkundlichen Schülerheften“ für höhere Schulen ein Abschnitt: „Weltkrieg im deutschen Gedicht“, aus dem sich die Quartaner — allerdings einwandfrei vaterländisch — mit Wonne über die „Geheimnisse der Liebe und Ehe“ aufklären werden:

### Jungfer Lüttich

Und da sprach der Herr von Emmich,  
Dieser sprach: „Die Festung nehm' ich,  
Jungfer, mach den Laden auf!  
Heißgeliebte Jungfer Lüttich,  
Laß mich ein zu dir, ich bitt' dich,  
Hochzeitsgäste warten drauf!“

Doch die Jungfer Lüttich, sähe,  
Wollte nicht Herrn Emmichs Grüße,  
Wollt ein ander Ehgemahl.  
einen andern, einen Franzgen,  
Wollt nur mit dem Schranzen tanzen,  
Der sich durch das Pförtlein stahl.

Als letzter Vers:

Herr von Emmich mag nicht spaßen,  
Laß sie um die Taille fassen,  
Jungfer Lüttich schrie vor Lust.  
Und sie hat sich ihm ergeben  
In dem Jahr, in dem wir leben, usw. usw.

Dazwischen wurde „Die Hochzeitsgäste gestemmt“ und es gab „ein herzhaft Schließen und ein großes Blutergießen“, kurz es ging zu, wie es in vorkrieglichen Borden anzugehen pflegt. Man würde sich auch nicht wundern, wenn diese Blüte vaterländischer Literatur nicht gerade von jenen Kreisen in ein Kinderlesebuch verpflanzt würde, die für Betrafung menschlicher Liebe in der Arbeiterklasse mit prächtiger Intoleranz eintreten. Und wenn nicht der Fabrikant dieser Serie herrlicher Aufklärung für Kinder ein patentierter Anwalt der Sittlichkeit wäre — nämlich der katholische Geistliche Ansgar Pollmann.

## Arbeiter-Sport

Alle Zulchriften für diese Rubrik sind an den Sportklub Max Cornehl, Er. G. d. P. I. g. r. u. b. e. 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

**III. Abteilung Stadt.** Besprechung am Sonnabend, dem 13. März, abends 8 Uhr, im „Sandtrug“. Tagesordnung: 1. Monatsabschlussrechnung. 2. Unter Spiel gegen „Fortuna“. Erhalten aller ist Pflicht. Der Spielführer.

**Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Lübeck.** Am Freitag, dem 12. März, 8 Uhr: Spielverlosung im Sportheim, Hundestrale 41. Erhalten aller Spieler und Spielerinnen ist Pflicht. Der Spielführer.

**Arbeiter-Turnverein Lübeck.** Am Freitag, dem 12. März, abends 7 Uhr: Spielverlosung bei E. Raabe. Das Erhalten aller Spieler, Fußball- und Turnspieler, ist unbedingt erforderlich. Anschließendes Monatsversammlung. V. V. Sternberg.

**NB. Geschäftsstelle und Vereinskonsum des T. V. Lübeck befindet sich jetzt in Lübeck, Josefstraße 12.** D. D.

## Wetterbericht der Deutschen Gewerbevereine

Die sehr großen Luftdruckunterschiede, die gestern zwischen dem Hoch im Südwesten Englands und dem Tief über Nordandinavien herrschten, führten gestern abend zu schwerem Nordweststurm, der zeitweise zum Orkan anwuchs. Zugleich fielen kräftige Granpel- und Regenböen. Das Wetter des heutigen Tages hatte ebenfalls noch ausgesprochenen Stürmcharakter. Die Winde waren aber schwächer und sind weiter im Uhrzeigersinn ab- und verflüchtigt, das geringere werden. Das Tief zieht sich östwärts ab und verflüchtigt sich, das Hoch bringt langsam östwärts vor. Die Wetterlage dürfte vorerst für wenige Tage eine Besserung erfahren. Dann dürfte wieder ein bei Seeland liegendes nach östwärts vordringendes Tief zu Wetterverschlechterung führen.

Borcherlage für den 11. und 12. März

Abflauende nordwestliche Winde, wolkig, zeitweise heiter, nur vereinzelt noch Schauer, stellenweise leichter Regenschloß.

## Schiffsnachrichten

### Wagelmanns Schiffe

10. März  
D. Lina Kuntmann, Kap. Hestoff, nach Emben, Kohlen, 1 1/2 Tg. — D. Mira, Kap. Wiltberg, nach Helsingfors, Stück, 4 Tg. — D. Ludwig Kolberg, Kap. Jacobsen, nach Göteborg, Stück, 5 Tg. — S. Vertrauen, Kap. Reiff, nach Kiel, 1 Tg. — S. Maria, Kap. Bruhn, nach Rappell, 1 Tg. — D. Kattjund, Kap. Warming, nach Aarhus, 1 Tg. — D. Bieh, 2 Tg.

11. März  
D. Ahea, Kap. de Suhr, nach Rotterdam, Stück, 5 Tg. — D. Gotland, Kap. Ellersbr, nach Jurilien, Kalfsteine, 2 1/2 Tg. — D. Helgoland, Kap. Wessendorf, nach Alborg, 1 Tg. — D. Falken, Kap. Larsson, nach Göteborg, Vieh und Stück, 7 Tg.

### Abgegangene Schiffe

10. März  
D. Otto Jppen 27, Kap. Bartels, nach Kiel, Stück, 5 Tg. — S. Kurt, Kap. Halling, in See. — D. Lübeck, Kap. Carlsson, nach Göteborg, Stück. — D. Martha, Kap. Wehler, nach Egenlund, 1 Tg. — D. Astoria, Kap. Pegge, nach Kolbing, 1 Tg. — D. Berglund, Kap. Sundquist, nach Stockholm, Stück.

11. März  
S. Helena, Kap. Nitz, nach Burghafen, Stück.



## Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Freitag, 12. März  
Allgemeine Tageseinteilung: 6.55 Uhr vorm. Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterbericht. Letzte Drahtmeldungen. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. Nord-mitteldeutsche Meldungen. — 10.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. — 12.15 Uhr nachm.: Rundfunk der Nacht. — 12.35 Uhr nachm.: Neuanfang Zeitungen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsjahresbericht. — 2.45 Uhr nachm.: Funkhörder der Nacht. — 3 Uhr nachm.: Eisbericht. — 3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3.40 Uhr nachm.: Funkhörder der Nacht. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Funk. Funkverkehrs-meldung.  
1.20 Uhr nachm.: Schulfunk: Kammermusik für Klavier. Vortrag von Dr. M. Meid. Mit musikal. Erläuterungen. — 2-2.45 Uhr nachm.: Vortragsung aus Bremen. — 4.15-5 Uhr nachm.: Vortragsung aus Bremen. — 5 Uhr nachm.: Son der deutsche Musik. — 6 Uhr abends: Bilanzberichte der Funkwerbung für Kinder. — 6.50 Uhr abends: Was geschieht mit den Fälscher-Geplägten? Vortrag von Dr. Herz. — 7.20 Uhr abends: Was kann der Landwirt tanzen? Vortrag von Dr. Herz. — 7.30 Uhr abends: (Im Rahmen der Schule für Land-wirtschaft.) — 7.45 Uhr abends: Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. — 8-10 Uhr abends: Vortragsung aus Kiel. — 10 Uhr abends: Zeitangabe. Wetter- und Sportbericht.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Solmitz, für Redaktion Lübeck und Feuilletons: Hermann Bauer, für Anzeigen: Carl Richard, Verleger: Carl Richard, Druck: Friedr. Neumann & Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

# 2 Teller Suppe für nur 13 Pfennig

erhalten Sie mühelos auf die einfachste Weise — durch kurzes Kochen mit Wasser — in reicher Sortenauswahl

## aus MAGGI'Suppen-Würfeln

**Ämtlicher Teil**

Durch Ausschlußurteil vom 11. Februar 1926 ist der Hypothekendruck über die im Grundbuch von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 1270 in Abteilung III unter Nr. 11 zu Laiken des Grundstücks Elmwigstraße 6 und 6a für den Kaufmann Wilhelm Friedrich Johann Tallich in Lübeck, Bismarckstraße 27, eingetragene Hypothek von 3000.— Mfr. für kraftlos erklärt.  
3076) Lübeck, Amtsgericht, Abt. 6.

**Öffentliche Verdingung**

von Erdarbeiten (ca 12000 cbm) für die Herstellung einer Chaussee von der Rakeburger Chaussee über Rothenbullen nach Utecht. Verdingungstermin am 19. März, 12 Uhr im Tiefbauamt. Verdingungsunterlagen daselbst erhältlich.  
Lübeck, den 11. März 1926.  
3063) Tiefbauamt.

**Forstrevier Itraelsdorf Bezirk Schwintende Holzverkauf**

am Mittwoch, dem 17. März 1926, ab 10 Uhr vormittags, in der Gastwirtschaft von Schwartz, Dissen, aus den Forstorten Schweineweide, Bodholz, Brandenbruch und Tannentoppel.  
Beginnend mit der Holz-Nr. 501.  
Eichen: 6 rm Hähle, 2 m lang, 16 rm Kluit und Knüppel, 11 rm amerik. Eichen-Hähle, 2m lang (3040)  
Buchen: 33 rm Nußkluft, 94 rm Rollen, 194 rm Kluit, 12 rm Knüppel.  
Weißerlen: 30 rm Rollen, 12-20 cm Ø, 2 m lang, 80 rm Rollen, 7-12 cm Ø, 2 m lang  
Fichten: 62 Stück Stämme mit 19,06 fm, IV. und V. Klasse, in 10 Losen.  
Saubholz: 65 Haufen Buche.  
Liften werden nicht abgegeben. Auskunft erteilt der Revierjäger zu Schwintende.  
Waldhufen, im März 1926. Der Revierförster

**Nichtamtlicher Teil**

Für erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich ihrer Vermählung danken herzlich  
W. Klein und Frau  
geb. Riff.  
Schlutup, 6. März 1926.

**Damen-Kleider**

Ständig Neu-Eingänge  
EG-Bekleidungs-Werkstätten  
Engelsgrube Nr. 44

Heute u. folgende Tage  
Prima junges Fleisch  
H. Gehadtes 40  
H. Beeffteat 60  
H. Kauladen 60  
H. gef. Kollfleisch 40  
H. Bratenfl. 50-60  
H. Ananass 70

**Rob. Dose**  
Gernt. 2975 u. 1074  
Reißschleiferei mit elektr. Antrieb 3023  
Engelsgr. 56. Hundest. 62  
Markthalle 2

**Taschenbuch des Arbeitsrechts**

von Dr. A. Kallee und Dr. P. Gros  
Gewerberichtern in Stuttgart  
Dritte Auflage  
3.90 RM  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**Zigaretten**

**Zigaretten C. Wittfoot**  
Ob. Marktstr. 12.



**Spieltarten**

gut und billig  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstr. 46

**Arbeitsrecht**

von Prof. Dr. O. Bühler  
Herausgegeben 1926  
Preis 2.50 RM  
Erst. Ver. Volksbote  
Johannisstraße 46



**Knaben-Anzüge**

vorteilhaft  
EG-Bekleidungs-werkstätten  
Engelsgrube Nr. 44

**Preiswerte Angebote für die Konfirmation Strümpfe Wäsche**

- Mako-Strümpfe** 95<sup>4</sup>  
schwarz, Doppelsohle u. Hochf.
- Damen-Strümpfe** 1<sup>35</sup>  
schw., Doppels., Ferse u. Spitze verst.
- Ia. Mako-Strümpfe** 1<sup>75</sup>  
festes Gewebe, Doppels. u. Hochferse
- Kaschmir-Strümpfe** 2<sup>95</sup>  
reine Wolle, schwarz . . . Paar
- Herren-Socken** 95<sup>4</sup>  
schwarz, Doppelsohle u. Hochf.
- Wollrips-Kleider** 16<sup>75</sup>  
m. kurzen Ärmeln, pr. Qual.
- Samtkleider** 18<sup>75</sup>  
m. mod. Seideng., kurz. Äerm.
- Weißer Schürzen** 1<sup>65</sup>  
Batist, mod. Form, mit Stickerei
- Jumper-Schürzen** 1<sup>95</sup>  
weiß, gestreift Batist . . . 3.50
- Jumper-Schürzen** 2<sup>25</sup>  
weiß Batist, versch. Ausführungen
- Weißer Schürzen** 2<sup>50</sup>  
m. Stickerei-Einsätzen, Jumperform
- Satin-Schürzen** 4<sup>95</sup>  
bunt gemustert, mod. Formen 5.25
- Blaue Anzüge** 26<sup>50</sup>  
mit gutem Futter, Ia. Qual.
- Blaue Anzüge** 37<sup>50</sup>  
i. u. 2-reihige Formen 43.50
- Schnürschuhe** 8<sup>95</sup>  
spitze Form, halbhocher Absatz
- Spangenschuhe** 7<sup>95</sup>  
1 Spange, halbhocher Absatz . . .
- Lackschnürschuhe** 13<sup>75</sup>  
moderne spitze Formen . . .
- Burschen-Stiefel** 9<sup>75</sup>  
Rindbox, solide Ausführung 30-33
- Burschen-Stiefel** 12<sup>95</sup>  
pa. Kernleder, weiß gedoppelt

- Prinzeß-Röcke** 1<sup>95</sup>  
m. Stick. od. Hohlsaum . 4.50 3.50
- Nachthemden** mit Stick. 2<sup>95</sup>  
od. Hohlsaum, Schlupfform 4.65 3.95
- Taghemden** m. Stick. od. 1<sup>28</sup>  
Barmer Bogen, Trägerform 1.85 1.68
- Beinkleider** geschlossene 1<sup>85</sup>  
Form, versch. Ausführg. 2.85 2.45
- Untertailen** mit Stick. 95<sup>4</sup>  
od. Hohls. Jumperform 1.95 1.93
- Backfischkleider** 19<sup>50</sup>  
reinw. Popeline, mod. Farb.
- Samtkleider** 29<sup>50</sup>  
m. lg. Äermeln, reiz. Machart
- Stickereitücher** 98<sup>4</sup>  
3 St. in Kart., m. Lang. o. Hohls. 1.95
- Stickereitücher** 3 Stück 1<sup>95</sup>  
in Kart., pa. Mako, Handarbeit 2.75
- Spizentücher** 40<sup>4</sup>  
m. entzück. Spitzen 1.40 95 75 50
- Hohlsaumtücher** 25<sup>4</sup>  
pa. rein Mako, Stück 45<sup>4</sup> Batist
- Taschentücher** 25<sup>4</sup>  
weiß Linon, ca. 43 cm gr. 40 32
- Farbige Anzüge** 24<sup>50</sup>  
gute farb. Stoffe, 1. u. 2 reihig
- Farbige Anzüge** 39<sup>50</sup>  
dunkle Wollst., in gut. Verarb.
- Oberhemden** 5<sup>95</sup>  
weiß mit Ripseinsätzen . . . 7.85
- Taghemden** 3<sup>95</sup>  
prima weiß Wäschetuch . . . 4.95
- Hosenträger** 78<sup>4</sup>  
Ia. Gummi mit Leder 1.45 98<sup>4</sup>
- Krawatten** 58<sup>4</sup>  
schw. m. Band od. Bäg. 95, 68<sup>4</sup>
- Weiche Hüte** 3<sup>95</sup>  
dunkle, solide Farben . 5.95 4.95

**Hans Struve**

**Druckerei**  
Steinzeichnungen u. farbige Drucke  
in allen Größen und Preislagen  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

**Ohne viel Geld Teilzahlung**  
können Sie sich Ihren Bedarf auf bequeme  
**Teilzahlung**  
decken. Ich empfehle zu sehr kulantem Bedingungen und anmerksamer Bedienung  
**Betten-, Kinder- und Damen-Garderobe**  
**Gummimantel, Sportjacken, Betten- und Damen-Wäsche, Gardinen,**  
**Teppiche, Federbetten** (3069)  
Wenden Sie sich in Ihrem eigensten Interesse bei  
breit Einhalt an das als **gut und recht** bekannte  
**Waren-Kredithaus von Hensch Kesten**  
**Holstenstr. 17** Eingang von der Seite Feld-Friedhof  
**Brot! auch noch auswärts**

**Regen-Mäntel**  
für Damen und Herren  
EG-Bekleidungs-werkstätten  
Engelsgrube Nr. 44  
Sapaten gr. Auswahl billige Preise  
Wachstuch. Engelsgr. 49.

**Das Fahrrad**  
sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen  
Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger  
Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen  
Preis 1.40 RM.  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstr. 46  
**Herren- u. Damen-Kleidung**  
nach Maß (3022)  
EG-Bekleidungs-werkstätten  
Engelsgrube Nr. 44

**Medlenburg-Strelitz**  
(Nachdruck behördlicher Anzeigen).  
**Holzverkauf**  
am Donnerstag, 18. März, vorm. 10 Uhr, beim Gastwirt Bedmann zu Carlow.  
**Carlower und Waggeliner Holz.**  
Nr. 983. Innerhalb der Nr. 1043-1158, 1215 bis 1228, 1306-1499, 1511-1535, 1547, 1550 bis 1582, 1648-1862.  
31 Stück Eichen-Nußenden = 8,97 fm; 2 rm Eichen-Nußkloben; 77 rm Eichen-Hähle; 67 rm Eichen-Kloben; 102 rm Eichen-Knüppel; 26 rm Eichen-Reiser; 3 rm Eichen-Kloben; 8 rm Eichen-Knüppel; 1 rm Eichen-Reiser; 4 rm Eichen-Hähle; 227 rm Buchen-Kloben; 87 rm Buchen-Knüppel; 110 rm Buchen-Reiser; 1 rm Birken-Kloben; 1 rm Kiefern-Knüppel; 3 Stück Kiefern-Nußenden = 3,19 fm  
9 rm Kiefern-Brennholz.  
Schönberg i. Medl., den 6. März 1926.  
Oberförsterei.

Die neuesten Frühjahrsmoden in einfachen und eleganten Damen- und Backfisch-Kleidern Mänteln und Kostümen sind eingetroffen.  
Ferner empfehle ich **Konfirmanten-Anzüge** in allen Preislagen 3063  
**Herren-Anzüge, Manchester- und Sport-Anzüge, Knaben-Anzüge, Berufs-Kleidung, Herren- u. Damen-Gummimäntel**  
Lieferung ganzer Braufestattungen u. Betten  
**Wollstoffe**  
Samt in allen Modifarben  
Leinenwaren u. a. m.  
Sie kaufen gut und billig. Ein Versuch ist lohnend für Sie. Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.  
**Arnold Adlerstein**  
Hafenstraße 20 — Telefon 1468

**Feinste Metereibutter . . . Pfd. 2.—**  
Allerfeinste Holst. Markenbutter . . . 2.50  
Feinste Tafelmargarine . . . 0.60 0.70 0.85  
Eifiter Fettkäse . . . 0.90  
Fetter Holländer . . . 1.— 0.80  
Reiner hiesiger Bienenhonig . . . 1.40  
Blasenmaltz . . . 1.—  
**Lebensmittellede Hürstraße 96**

**Tabak, Zigarren, Zigaretten**  
**Ia Bruyere-Pfeifen**  
in besten Qualitäten zu billigen Preisen  
**Karl Specht, Arnimstr. 1a**  
Endstation Lüb. Straßenbahn, Linie 1, Roekstr.

Zur **Jugendweihe** bzw. **Konfirmation**  
Billige Klassiker in Ganzl.  
Goethe in 5 Bd. 13.50  
Schiller in 3 Bd. 8.—  
Hebbel in 3 Bd. 8.—  
Kleist in 2 Bd. 5.50  
Heine in 2 Bd. 5.50  
Buchhandlung Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46



Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsauschuß Schwartau-Rensfeld: Versammlung der Ortsauschüßvertreter und der organisierten Erwerbslosen am Donnerstag, dem 11. März, abends 8 Uhr im Gasthof Transvaal...

Schwartau-Rensfeld. Sozialdemokratische Partei. Am Sonnabend, dem 13. März, veranstalten die Genossinnen einen Unterhaltungsabend, bestehend in Ansprache des Genossen Wolfradt-Lübbeck, Vorträgen und nachfolgendem Kränzchen...

Schwartau. Blödsinnige gesucht. Hier erscheint unter Aufsicht der Deffenlichkeit ein technisch und inhaltlich gleich großes Füscherwort, die Nachrichten für das Fürstentum Lübeck. Dieses kapitale Blättchen versucht nun für die Fürstentümlichkeit Stimmung zu machen. Allerdings nur im künstlichen Inzeratenteil, denn die übrige geistige Kraft wird aus einer Plattenfabrik bezogen...

Stodellsdorf. Achtung, Volksbegehren! Die Eintragung in die Listen geht unverzüglich fort. Parteigenossen und Genossinnen, rüfelt die Säumigen auf, sorgt dafür, daß alle Wahlberechtigten sich eintragen.

Enin. Zum Voranschlag für die Provinz Lübeck. Ueber die Einnahmen und Ausgaben der Staatsguts-kapitalkasse des Landesteils Lübeck für das Rechnungsjahr 1. April 1926-27 teilt die Staatsregierung dem Landtage das Folgende mit: Ein förmlicher Voranschlag ist, wie bisher, nicht aufzustellen gewesen.

Mecklenburg

Schönberg. Ein Holzverkauf findet am Donnerstag, dem 18. März, vormittags 10 Uhr, beim Gastwirt Bedmann zu Carlow statt.

Rostock. Die „völkische“ Bewegung marschiert. Das Rostocker Rechtskonservativenblatt, die „Mecklenburger Warte“, ist nicht mehr im Gang, sondern ist schon im Schwung — wie Fritz Reuters Wöller Hof sagte. Das Graefe-Organ marschiert nicht mehr, es fliegt. Vor einiger Zeit marschierte das Blatt der mecklenburgischen „völkischen“ Intelligenz siegreich unter Geschäftsaufsicht.

Hansestädte

Hamburg. Orkan und Sturmflut. Die Hamburger Seewarte gab Dienstag abend Sturmwarnungen heraus und kündigt Nordweststurm an. Nachdem am gestrigen Nachmittag die Windstärke bereits eine Geschwindigkeit von 22 Metern in der Sekunde erreicht hatte, sprang der Sturm am Abend plötzlich von Südwest nach Nordwest um und stieg in Böen auf reichlich 31 Meter in der Sekunde (gleich 113 Kilometern in der Stunde).

Schleswig-Holstein

Neumünster. Warenhaus-Bandendiebstahl. Mehrere Hundert Warenhaus-Bandendiebstahl, die von 15 Rielter Personen beiderlei Geschlechts von 1922-24 in Kiel, Hamburg, Lübeck, Izbjoe, Neumünster, Rendsburg und Elmshorn verübt wurden, fanden heute ihr letztes Nachspiel vor dem hiesigen Landgericht.

Sonnabend, 13. März, abends 8 Uhr:

Deffentliche Kundgebungen in Gr.-Grönau im Lokale des Herrn Kemp

Redner: Senator Henze, Lübeck;

in Schönböcken im Landhaus

Redner: Genosse Lückhardt, Lübeck;

in Siems im Lokale der Frau Schwarz, Herrenbrücke

Redner: Senator Löwig, Lübeck.

Tagesordnung: Das Volksbegehren zur Enteignung der Fürsten

Einberufen: Die Sozialdemokratische Partei

gen großen Schöffengericht. Wegen fortgesetzter Beihilfe zu den Diebstählen, die die Bande in einem hiesigen Warenhaus ausführte, mußte sich der 30jährige Kaufmann Kurt Menje verantworten. Der bisher unbescholtene und aus guter Familie stammende Angeklagte war 1923 der damals bildhübschen Frau Neumann ins Garn gegangen.

Bauernehre

Vom Hof am Walde, der sonst friedlich im Schatten schlanker, hochstämmiger Bäume daliegt, schallt heute Schimpfen und Türenschlagen, dazwischen das Weinen und Jammern der Weiber. Glühend tritt ein berber, unterlegter Mann aus der Tür; das müde Gesicht ist wutverzerrt und in Rachsucht funkeln die stechenden grauen Augen.

Der Mann auf der Landstraße ist Hannes Asmussen, der bis heute Knecht auf dem Waldhof gewesen ist. Er stammt aus dem Norden, von der Grenze, wo seine Eltern, deren Jüngster er ist, einen Hof haben. Als Siebzehnjähriger hat er sich von dort davongemacht mit dem Erlös für zwei Räder, die er für den Vater in der Stadt hatte verkaufen sollen.

Eine Woche später weiß das ganze Dorf, daß die Trine vom Waldhof sich mit dem Hannes eingelassen hat. Heulend gesteht das Mädchen die Wahrheit. Nachdem der Alte seinen talenden Sohn ausgetobt hat, holt er seinen guten Anzug aus dem Schrank und fährt nach der kleinen Hafenstadt, wo er den Hannes weilt. Von der Polizei erfundet er den Aufenthalt des Burischen und findet ihn in einer fuselblühenden Hafentrippe unter großelnden Matrosen, eine geschminkte Dirne auf dem Schoße.

Nach wenigen Wochen schon ist die Hochzeit gewesen. Bretkebeinig steht der Hannes auf dem Hofe und spuckt große Bogen; jetzt ist er hier Herr! Die Alten merken es an der mageren Suppe, die man ihnen aus Mitleid schickt, die schwangere Frau an den Knäuffen und Schlägen. Im schlimmsten aber trifft es den Bauern, daß er untätig zusehen muß, wie sein Hof unter dem Nichtsnutz und Tagelohner verlerbert. Er hat es kommen sehen, „ober was helpt dat!“ Der einzige Trost für ihn und die Frau ist der Gedanke, dem sie Glück, Frieden und den Hof geopfert haben: „Wo teent tann uns wat nachseggen.“

Hedwig Schwarz.

Marie von Ebner-Eschenbach

(Zum zehnjährigen Todestage am 12. März.)

Ein kleines Lied, wie geht's nur an. Daß man so lieb es haben kann, Was liegt darin? Erzähle!

Es liegt darin ein wenig Klang, Ein wenig Wohlklang und Gesang Und eine ganze Seele.

Diese ganze Seele, Freundin, nehmt alles nur in allem! leuchtet über dem Schaffen der Ebner-Eschenbach, leuchtet wie eine schöne, matte Perle mit warmem Glanze, daß einem alle Tore des Herzens aufgehen, just so wie an einem blauen Frühlingstage, der seine goldenen Fahnen jubelnd wehen läßt. Diese ganze Seele ist die alles erschöpfende Wesenheit dieser feilsamen Frau, die nicht nur dichterisch zu den Erniedrigten und Bekleidigten herabsieht, sondern helfend und gebend, ein Symbol unendlicher Güte, das soziale Elend zu mildern suchte, wo immer sie nur konnte.

Nach einer jahrzehntelangen halb traurigen, halb tragischen Distanz auf dem gefährlichen Meer dramatischer Schriftstellerei, die nur wie ferne, flimmernde Sterne ganz geringe Erfolge wirren, kommt die Ebner, im 45. Jahre ihres Lebens, endlich zu ihrer ureigensten Art: der Erzählung. Bei Cotta erscheint 1879 ein Bündchen „Erzählungen“, zwei Jahre später die Novelle „Boha“, die „Geschichte der heldenhaften Magd“. Von Kadenbach, dem Herausgeber der „Deutschen Rundschau“, tatkräftig unterstützt und gefördert, erreicht die immer ängstliche und wenig von ihrer großen Begabung eingenommene Dichterin 1887 einen Gipfel ihrer Kunst im „Gemeindekind“, der von einem andäherlichen Hauch von Hoheit und Milde umgeben

„einfachen“ Geschichte. Hier klingen rein und feierlich die Saiten ihres vollen Herzens auf, das sich in diesem Seelengemälde des armen Dorfkindes ein unaußersichliches Denmal schuf.

Mit „Unföhnbar“ und „Glaubenslos“ feierten der „Wohlklang und Gesang“ ihre schönste und erhabendste Prägung; in der „schönen traurigen“ Geschichte des „Unföhnbar“ pinnnt ein feiner Humor goldene Fäden, und die Tragik ist echt und tief. So erscheint der Genius der Ebner unbegrenzt, sie schreibt „Krambambul“ und „Die Spökin“ und dann wieder „Das Gemeindekind“ und „Komtesse Mächi“ — die ganze Scala der Gefühle und Stimmungen ist ihr eigen. Dennoch ist sie kaum sentimental und niemals lehrhaft und in der „Aphorismen“ gibt sie so viel Kluges und Weisvolles, so viel gesunde, frauliche Weltanschauung, so viel Schlich der Form und Bildhaftigkeit der Sprache, daß sie schon allein um dieser blendenden Formulierungen willen den Kranz der Dichterin verdient hätte.

Leider blieben dieser ganzen Seele schwere Prüfungen im Leben nicht erspart. Beinahe zwei Jahrzehnte vor ihr starb ihr Gatte. Freundininnen und Freunde verließen sie, der große Weltkrieg bricht über sie herein. Prophetisch schreibt sie in ihr Tagebuch: „Wer nach diesem größten und fürchterlichsten aller Kriege, von denen die Welt je zerfleischt worden ist, wird leben können: ich habe von den veruchten Beispielen, die der Feind mir gab, keines bezogen, der wird im Geiste und in der Wahrheit Sieger sein.“ Ah, wie wenig können das!

Bis zum letzten Tage noch mit ihren Dichtungen beschäftigt, ist die Ebner buchstäblich in den Selen gestorben. 55 reiche Jahre, ein Leben voller Enttäuschungen und schönsten Erfolge und ein Leben, köstlich, da es Mühe und Arbeit gemeyen. Langsam senkt sich der Nebel der Zeit darüber. Aber das Werk der Dichterin wird immer heller erstrahlen und muß immer heller erstrahlen, je tiefer und ausschließlicher wir uns in den Geist eines ihrer Aphorismen hineinleben:

Erinnere dich der Vergessenen — eine Welt geht dir auf! Paul W. Eisold.

Geschichten um Shaw

Mitgeteilt von Walter Victor.

Der Wiener Schriftsteller Max Hayek erzählte vor Jahren folgende nette kleine Geschichte: Ein Mann von ebenso viel

Reichtum des Geistes wie Häßlichkeit des Körpers heiratete eines Tages eine zwar außerordentlich dumme, aber blendend schöne Frau und dachte dabei an das Kind, das er haben wollte: so klug wie er, so schön wie sie! Aber es kam anders, das Kind wuchs heran: äußerlich ganz der Papa, geistig ganz die Mutter.

Vor kurzem ging nun eine Geschichte durch die deutsche Presse, die der „Corriere della Sera“ erzählt hatte, und die Bernard Shaw zum Helben derselben verwinkelten Angelegenheit machte. Danach habe eine überspannte amerikanische Tänzerin und Schönheit Shaw einen Antrag gemacht und diesen mit dem zu erwartenden sachhaften Nachwuchs begründet. Shaw aber habe dankend verzichtet; denn... siehe oben... es könnte doch auch umgekehrt kommen.

Nun konnten wirklich beide recht gut die naheliegende Gewichte gefunden haben, Shaw und Hayek. Aber einer, dem die Sache keine Ruhe ließ, befragte beide, worauf denn Max Hayek hoch und heilig die literarische Originalität seiner Fabel beschwor, während Shaw den folgenden Brief schrieb:

„London, 3. März 1926.“

Warter Herr!

Sie bitten mich, den Fall der Fabel „Das Kind“ von Herrn Max (Max Hayek! Red.) und der Notiz „Bernard Shaw und die schöne Tänzerin“ in „Corriere della Sera“ aufzuklären. Welches ist das Original und welches ist das Plagiat? Sicher ist die Bernard-Shaw-Geschichte das Plagiat und „Das Kind“ das Original.

Rein Plagiator würde ein gangbares Stück aktueller Journalistik in eine literarische Fabel verwandeln. Wohl aber kann ein pfiffiger Journalist aus einer literarischen Fabel eine gut anzubringende aktuelle Notiz machen. Es ist sonnenklar, daß die Sache so liegt.

Aber nun darf Herr Max mich nicht blamieren! Mir hat nämlich weder aus eugenetischen, noch aus anderen Gründen eine schöne amerikanische Tänzerin die Heirat vorgeschlagen. Der italienische Journalist hat die Tänzerin und ihren Vorschlag erfunden, kahl die geistreiche Anecdote des Herrn Max — und machte mich zum Helben dieses Märchens, weil die Zeitungen nun einmal Geschichten über mich laufen. 99 Prozent dieser Geschichten sind glatte Lügen, 1/2 Prozent ist halbwahr. Der Rest ist wahr, aber verdrängt wiedergegeben.

Mit herzlichem Gruß  
gez. G. Bernard Shaw.“

# Geschichte der freien u. Hansestadt Lübeck

mit etwa 30 Tafeln und Abbildungen im Text sowie einer Kupfertiefdruckreproduktion des Freibriefes von 1226 in Originalgröße  
herausgegeben mit Unterstützung eines Hohen Senats von Dr. Fritz Endres, Studienrat am Johanneum zu Lübeck

Seit ungefähr 30 Jahren gibt es keine Geschichte Lübecks mehr, die den wissenschaftlichen Anforderungen entspräche und gleichzeitig volkstümlich wäre. Ein großes Werk, längst notwendig, bedurfte einiger Jahrzehnte, um zu reifen. Daher hat sich der Verlag Otto Quitzow entschlossen, an eine Reihe ausgezeichneter Sachkennner mit der Bitte heranzutreten, zunächst eine Geschichte Lübecks in Einzeldarstellungen zu verfassen. Es ist ihm und dem Herausgeber Dr. Fritz Endres gelungen, für alle Gebiete hervorragende Mitarbeiter zu gewinnen, und die Beiträge, dank der Unterstützung der Stadtbibliothek und des Staatsarchivs, mit seltenen und schönen Bildern zu schmücken. Das Werk erscheint zur Siebenhundertjahrfeier der lübschen Reichsfreiheit. Es wird der alten Hansestadt hoffentlich neue Freunde gewinnen

## Aus dem Inhalt:

- Einleitung: Professor Otto Anthes, Oberstudienrat an der Ernestinenschule zu Lübeck
- Geschichte Lübecks von den Anfängen bis zum Mittelalter: Dr. Fritz Röhrig, o. ö. Professor der Geschichte an der Universität Kiel
- Geschichte Lübecks in der Neuzeit: Staatsrat Dr. Johs. Kretschmar, Direktor des Staatsarchivs zu Lübeck
- Kunstgeschichte Lübecks: Professor Dr. Karl Schaefer, Direktor des germanischen Museums in Köln
- Lübeck und der Buchdruck: Dr. Willy Pieth, Direktor der Stadtbibliothek zu Lübeck
- Musikgeschichte Lübecks: Dr. Fritz Jung, Studienrat am Katharineum zu Lübeck
- Geographische und geologische Geschichte Lübecks: Dr. Emil Hinrichs, Studienrat am Johanneum zu Lübeck

Der um 15% ermäßigte Subskriptionspreis erlischt am 16. März 1926

Auf holzfreiem Papier in Ganzleinenband . 6,50 = 5,50  
Volks- u. Schulausgabe auf einfachem Papier. kart. 2,75 = 2,75

Otto Quitzow Verlag, Komm.-Ges., Lübeck

## Bestellschein

Unterzeichneter bestellt zur Lieferung nach Erscheinen durch die Buchhandlung  
Endres, Geschichte der freien und Hansestadt Lübeck  
Auf holzfreiem Papier in Ganzleinenband . . . RM. 6,50  
Volks- und Schulausgabe . . . . . RM. 3,25  
Zahlbar in vier Wochenraten  
Bei Bestellung bis 16. März 1926 einschl. tritt eine Ermäßigung um 15% ein  
Adresse: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

## Liebe Hausfrau!

Die Zeiten sind schwer.  
Das Haushaltsgeld ist knapp.  
Die Butter ist teuer.  
Sie müssen sparsam wirtschaften.  
Das ist einfacher, als Sie glauben.  
Sie geben für jedes Pfund Butter 2 Mark aus,  
„Blauband“ können Sie für die Hälfte kaufen.  
Die anderen Hausfrauen tun es,  
Sie sind restlos zufrieden.  
Ihre Kinder erhalten zu jedem Pfund gratis die bunte Kinder-Zeitung „Die Blauband-Woche“ und sind glücklich darüber.  
Kaufen auch Sie deshalb heute noch für:

50 Pfennig  
1/2 Pfd



Feinkost-Margarine

# Blauband Butter

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

## Restaurant „ZUR KLAUSE“

Verzapfe ab Freitag:

Lagerbier von H. Lück . . . Liter 15  
Märzenbier Kieler Erbe . . . Liter 20  
3061) Gustav Glöde, Rolf 4

## Luisenlust Freitag: Gr. Tanzkränzchen

Eintritt und Tanz frei.

## Verband Deutscher Zithervereine Gau II Nordwest-Deutschland

Aus Anlaß der in Lübeck stattfindenden Gautagung

## Zither-Konzert im Gewerkschaftshaus

Solisten: (3029) Frau. Gollt Kiesemann, Lübeck, Sopran Herr Ernst Kommer, Charlottenburg, Zither  
Kurze à 1.-RM. einschl. Steuer und Programm  
u. d. Musikanten: H. Robert, h. Rudolph Karstadt (Beisehrer), Gewerkschaftshaus u. d. Saal.

## Café Rathauhalle

Sonntag, den 14. März 1926

## Ehren-Abend des Kapellmeisters H. OTTE

anlässlich seiner siebenjährigen Tätigkeit im „Café Rathauhalle“  
Bedeutend verstärkte Kapelle!  
Anfang 8 1/2 Uhr! — Ende 8 Uhr!

## Städtisches Orchester

## 12. Volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus

Sonntag, heute abends den 14. März, 8 Uhr

Leitung: Generalmusikdirektor K. Mannstaedt

Kartee zu 50 Pfg. in den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse

Neuer Grundeigentümer-Berein für Lübeck u. Umgegend c. B. von 1919  
7jähriges Stiftungsfest  
am 12. März 1926 in der Zentralthalle  
Anfang 8 Uhr  
Eintritt für Mitglieder 65 Pfg. einschl. Steuer. Nichtmitglieder 1.-RM.  
Der Festausflug 3041)

Heute 9 Uhr  
Brillen-Abend  
in der Fledermaus  
Alles lacht — es wird richtig! —  
Jeder Gast erhält eine Brille gratis  
Ballon-Brillen-Tanz mit Preisverteilung  
Eintritt 50 Pfg. (3052)

Adlershorst  
Heute Donnerstag (3028)  
Tanzkränzchen

Freiwirtschaftlicher Verein Lübeck  
Gegründet 1920  
Mitglieder-Versammlung  
Freitag, d. 12. März 1926, abends 8 Uhr, im Hause der Turnerschaft, an der Mauer  
Wir bitten unsere Mitglieder, recht zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand  
NB. Bücherausgabe erfolgt fortan jeden Freitag von 6-8 Uhr abends. (3042)

Zigarren eigenes Fabrikat nur gute Tabake  
C. Wittfool  
Obere Hörstrasse 15  
Stadttheater Lübeck  
Freitag 8 Uhr  
Das Rheingold Ende 10.40 Uhr  
Sonntag 8 Uhr  
Holofernes 2.30 Uhr  
Die Entführung aus dem Serail 7.20 Uhr  
Sonntag Große Maria Grete Seditz-Berlin  
Samburg a. G. (3022)  
Montag 8 Uhr  
Der Carlos Helmut Koch a. G.

Jeden Freitag von 3 bis 6 Uhr (3031)  
Eimerbier H. Bade.  
Herren-Anzüge vorteilhaft  
EG-Bekleidungs-werkstätten Engelsgrube Nr. 44  
Blattemalz  
Zucker  
Friedrich Trosener

Margarine 60  
Schweizer Käse  
Dänischer Käse  
Sausage-Käse  
Kunsthonig 36  
Eduard Speck  
Zigarren  
Zigaretten  
Shagtabake  
Broyer-Pfeifen  
Zigarrenhaus Hansa

Lübecker Tonkünstler-Orchester 30 Musiker  
Vollstümliches Sonder-Konzert am Freitag, d. 19. März abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus  
Solistin: Marianne Brenner  
Dirigent: Kapellmstr. E. G. Stoffer  
Programme (Eintrittskarten) à 50 Rm. in den Verkaufsstellen des Konsumvereins, bei Sule, Johannisstraße, Kugel, am Markt, und im Gewerkschaftshaus

NEU! Margarethenburg NEU!  
Am Sonntag, den 13. März 1926:  
Großes Kostüm-Fest  
Prämierung der originellsten Kostüme  
Kostüme möglich: Geisler, Bengel, Diefel, Herze, Wehmer, Kaspermann, Jörge u. a.  
Eintritt 50 Pfennig — Zutwauer: Kaspermann  
Sitzgeleite freundlich ein N. Landau  
(Halbprelle der Straßenbahn Linien 8 und 9 beim Dräger)

Gegründet 1876  
Ferspr. 277  
Johann Wiegers  
Kohlen — Anthrazit — Hartkoks  
Briketts — Grude — Brennholz  
ab Lager und frei Haus  
Kasselerstraße 102